

# JAHRES BERICHT —13



*die lobby für kinder*



# JAHRES BERICHT —13

# Index

Gedanken—  
kreis

Seite 6

Lenkungs—  
kreis

Seite 8

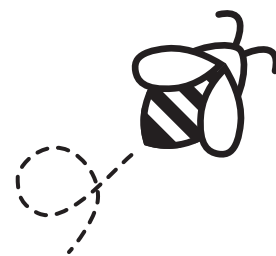
Der Vorstand



Innerer  
Kreis

Seite 12

Die Landesgeschäftsstelle und  
die Bildungsakademie BiS



2013

von A—Z

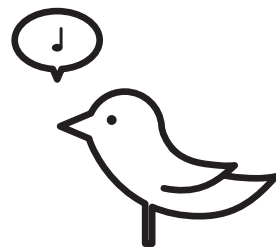
Seite 18



Gesprächs—  
kreis

Seite 22

Fünf Menschen,  
fünf Sichtweisen auf 2013



Wirkungs—  
kreis

Seite 26

Kinder haben Rechte

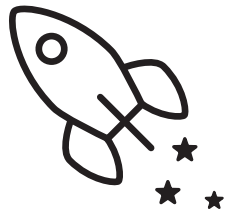


Um—  
kreis

Seite 48

Die Bildungsakademie BiS

Die Stiftung Kinderschutz NRW



Unterstützer—  
kreis

Seite 53

Die Förderer und  
Kooperationspartner



Zitate

Seite 56

„Wir arbeiten mit dem DKSB  
Landesverband NRW zusammen“

Impressum

Seite 58

# Gedanken— kreis

vielfältig

Umfragen

Haltung

Wertschätzung

politisch  
sein

Neubeginn

zäh

Erfolg

Orientierung

Flexibilität

hohes Arbeitspensum

Qualität

Service

Teamwork

mehr geht  
nicht

Achtsamkeit

viel Einsatz

Klettern ohne  
Absturz

beeindruckend

# Lenkungs— kreis







**Marlis Herterich**

— Vorsitzende

Marlis Herterich kennt den Deutschen Kinderschutzbund durch und durch. Sie ist seit über 30 Jahren Mitglied im DKSB und Vorsitzende des Ortsverbandes in Köln. Seit 1994 engagiert sich die gelernte Buchhändlerin im Landesvorstand und wurde 2012 zur Vorsitzenden des Landesverbandes gewählt.

„Aus dem vergangenen Jahr ist mir ein Moment besonders in Erinnerung: die Gründung des Kreisverbandes in Coesfeld. Ich habe die Sitzung geleitet und die schöne Atmosphäre dort genossen. Ich fand es sehr beeindruckend, dass sich so viele Menschen – auch viele jüngere – für den Kinderschutz und den Kinderschutzbund interessieren und sich hier engagieren wollen.“



**Prof. em. Dr. Hans-Jürgen Schimke**

— stellvertretender Vorsitzender

Hans-Jürgen Schimke arbeitete als Professor für Recht in der Sozialpädagogik. Er weiß, dass Gesetze der Rahmen für die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen sind. Sie will er durch sein Engagement im Landesvorstand verbessern helfen.

„Ein besonderer Moment: Ich fahre für den Landesvorstand zum 30-jährigen Jubiläum des OV Bocholt. Dabei gehen mir Überlegungen zum Grußwort durch den Kopf. Und dann treffe ich auf ein „Gewusel“ von Ehrenamtlichen in einem Kleiderladen und Büroräumen. Alle lachen, gehen herzlich miteinander um und freuen sich über ihr Miteinander. Ich spüre jetzt, warum ich für den Kinderschutzbund tätig bin. Das Grußwort ist nicht mehr wichtig ...“



**Prof. Dr. Gaby Flösser**

— stellvertretende Vorsitzende

Gaby Flösser ist Professorin für Sozialpädagogik. Wissenschaftlichen Hintergrund und pädagogischen Alltag – der DKSB verbindet beides, und genau das reizt Gaby Flösser an ihrer Tätigkeit im Landesvorstand.

„Besondere Momente aus dem vergangenen Jahr verbinde ich mit den Kinderschutztagen in München. Dort habe ich viele engagierte Frauen und Männer getroffen, die sich für das Wohl von Kindern und Jugendlichen und deren Familien einsetzen.“



### **Prof. Dr. Ulrich Spie**

– Schatzmeister

Der studierte Wirtschafts- und Rechtswissenschaftler engagiert sich seit vielen Jahren im Deutschen Kinderschutzbund – im Essener Ortsverband ebenso wie im Landesverband. Hier behält er als Schatzmeister den Überblick über die Finanzen – damit Kinder das bekommen, was sie brauchen.

„Für mich gibt es immer wieder besondere Momente. Darunter sind solche, die mir auch Sorgen machen. Denn ein klares „Ja“ zum ehrenamtlichen Engagement im Verband wird leider immer seltener. Andererseits begegne ich immer wieder großartigen Menschen, die einen vom DKSB entwickelten und gesellschaftlich bewährten Wertekanon an die nächste Generation weitergeben wollen.“



### **Christa Seher-Schneid**

– Schriftführerin

Sie ist die Leiterin des Ratinger Jugendamtes, das Familien in vielfältiger Weise unterstützt. Auch im Landesvorstand setzt sie sich dafür ein, die Chancen für Kinder und Jugendliche nachhaltig zu verbessern.

„Mich beeindruckt immer wieder, wie engagiert die Menschen vor Ort sind. Ich weiß noch genau, als ich einmal mit dem DKSB Präsidenten Heinz Hilgers bei der Verleihung einer Ehrennadel dabei war. Die Ehrenamtlichen bekommen so die Wertschätzung, die ihnen zusteht. Viele sind zu Recht gerührt. So etwas sind besondere Momente für mich.“



### **Walter Kern**

– Beisitzer

Der Sparkassenbetriebswirt und Verkaufstrainer engagiert sich seit 2007 als Beisitzer im Landesvorstand. Der Lipper war von 2005 bis 2010 Abgeordneter im nordrhein-westfälischen Landtag und wurde im Mai 2012 wiedergewählt. Er setzte und setzt sich auch in der Landespolitik besonders für die Belange von Kindern und Jugendlichen ein.

„Das war im vergangenen Jahr ein besonderer Moment für mich: zu sehen, dass der Unterstützungsbeitrag zum Mittagstisch im Offenen Ganztage in Lemgo durch den heimischen Kinderschutzbund so gut hilft.“



### **Michael Kutz**

– Beisitzer

Er ist Vorsitzender des Ortsverbandes Erkelenz, den er 2006 mit vielen anderen gegründet hat. Es macht ihm Spaß, sich für Kinder einzusetzen – nicht nur in seiner Heimatstadt, sondern seit 2012 auch im Landesverband.

„Im letzten Jahr hat mich das 30-jährige Jubiläum des Ortsverbandes Bad Münstereifel beeindruckt. Dort war ich vorher sieben Monate lang in einem zweiköpfigen Notvorstand tätig. Gemeinsam haben wir den OV durch schwierige Zeiten „geschippert“. Das war ein sehr intensives und schönes Arbeiten. Bei der Jubiläumsfeier gab es dann schon einen neuen Vorstand, die Krise war vorbei. Das war ein besonderer Moment.“

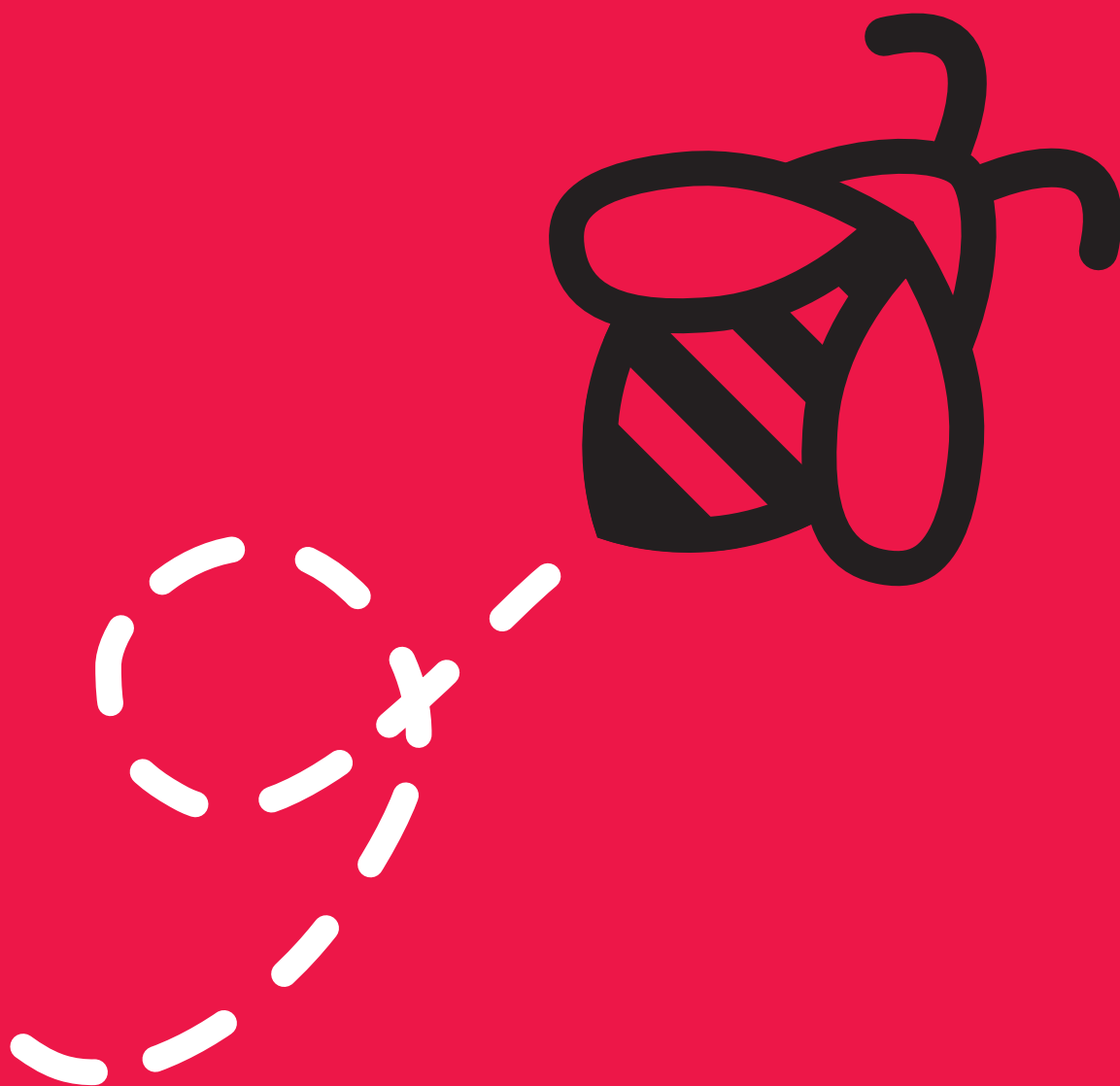


### **Dieter Greese**

– Ehrenvorsitzender

Der heutige Ehrenvorsitzende engagierte sich fast 18 Jahre lang als Vorsitzender des Landesverbandes. 2012 stellte sich Dieter Greese aus Altersgründen nicht mehr zur Wahl. Noch heute weiß der Landesverband um seinen großen Einsatz für den Kinderschutzbund und um seine großartige Expertise im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe.

# Innerer Kreis







— von links nach rechts

## **Petra Clement**

Spenden, Fördermittel, Rechnungen, Gehälter: Petra Clement hat in der Landesgeschäftsstelle alles im Blick, was mit Geld zu tun hat. Sie führt die Buchhaltung des DKSB Landesverbandes und der Bildungsakademie BiS.

## **Sabrina Gotsch**

Sie ist gelernte Kauffrau im Gesundheitswesen und gehört zur Verwaltung der Landesgeschäftsstelle. Sie nimmt in aller Regel die Anrufe entgegen, verwaltet die eingehende Briefpost, erstellt Zertifikate und verschickt bestellte Broschüren. Sie ist nun schon seit über einem Jahr die Vertretung für Silvia Wenker.

## **Jennifer Spiecker**

... behält den Überblick im hektischen Verwaltungs-Alltag der Landesgeschäftsstelle und der Bildungsakademie BiS. Die Kauffrau für Bürokommunikation kümmert sich um den E-Mail-Eingang, bestellt Material und hat ein offenes Ohr für Fragen und Anliegen aller Art.

## **Anne Klein**

Wenn es um das Angebot der Bildungsakademie BiS oder den Alltag in der Landesgeschäftsstelle geht, hat sie den Durchblick. Anne Klein reserviert Seminarplätze, berät die Teilnehmenden zu den Kursen und organisiert Veranstaltungen in der Landesgeschäftsstelle mit.



– von links nach rechts

### **Nicole Vergin**

Die Diplom-Journalistin und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit versorgt ihre Kolleginnen und Kollegen mit Informationen aus dem Landesverband. Sie hält unsere Online-Angebote frisch und aktuell und schreibt, telefoniert, schreibt, schreibt ...

### **Jürgen Fritz-Zech**

... ist Diplom-Sozialarbeiter und Familienberater. Seit November 2013 arbeitet er als Fachberater für Familienselbsthilfe im Landesverband. Davor war er fast neun Jahre lang im DKSB Ortsverband Leverkusen tätig. Dort beriet er als Familientherapeut Kinder, Jugendliche, Eltern sowie Familien und baute soziale Projekte in der Stadt Leverkusen auf.

### **Martina Huxoll-von Ahn**

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche: Darauf hat sich Martina Huxoll-von Ahn seit mehr als 19 Jahren spezialisiert und ist landesweite Fachberaterin in diesem Bereich. Die Diplom-Pädagogin und Diplom-Sozialpädagogin koordiniert außerdem den Elternkurs Starke Eltern – Starke Kinder® für Nordrhein-Westfalen und ist stellvertretende Geschäftsführerin des DKSB Landesverbandes.

### **Friedhelm Güthoff**

Er ist der Geschäftsführer des Landesverbandes, der Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen und der Auxilium gGmbH als Trägerin der Bildungsakademie BiS. Seit fast 19 Jahren laufen bei dem Diplom-Pädagogen und Diplom-Sozialarbeiter die Fäden zusammen. Als Lobbyist für Kinderrechte, Netzwerker und Experte für Kinderschutz und Beteiligung engagiert sich Friedhelm Güthoff für eine kinderfreundliche Gesellschaft.



— von links nach rechts

### **Juliane Neumann-Schönknecht**

Wie können Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe aus Fehlern lernen? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Diplom-Sozialpädagogin Juliane Neumann-Schönknecht. In einem Projekt im Kompetenzzentrum Kinderschutz untersucht sie, welche Möglichkeiten es gibt, um problematische Kinderschutzfälle aufzuarbeiten. Daraus erarbeitet sie Empfehlungen für die Praxis.

### **Anja Meyer**

Anja Meyer ist Diplom-Soziologin und war mehrere Jahre lang als Sozialarbeiterin an einer Förderschule tätig. Seit Dezember 2013 gehört sie als Elternzeitvertretung zum Kompetenzzentrum Kinderschutz. Sie findet es spannend, dort Theorie und Praxis miteinander zu verbinden.

### **Birgit Knauer**

Sie kennt sich aus mit Ernährung, Bewegung und Entspannung. Die Diplom-Pädagogin bearbeitet als Fachberaterin Kindergesundheit verschiedene Projekte in der Landesgeschäftsstelle, unter anderem „Klein ganz groß! – Gesundheit macht stark“.

### **Eda Kanber** (— nicht auf dem Bild)

Ihr Themenspektrum reicht von Paprika bis PC: Eda Kanber ist im Landesverband als Fachberaterin für die Bereiche Medienkompetenz und Kindergesundheit zuständig und bearbeitet die Projekte in diesem Bereich. Eda Kanber (MA Medienkulturanalyse) kümmert sich unter anderem um die Elternkurse und die Weiterentwicklung des Projekts „GELKI! Gesund leben mit Kindern – Eltern machen mit“. Darüber hinaus berät sie Eltern und Fachkräfte von Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe zum Thema Medienkompetenz.

— Nicht abgebildet sind:

Rebecca Frings, Viola Gräfenstein,  
Dr. Thomas Swiderek, Silvia Wenker,  
Erika Tönis, Andreas Hucklenbroich,  
Eva Profita, Krista Körbes

### **Rebecca Frings**

Rebecca Frings ist Diplom-Soziologin und Diplom-Pädagogin. Sie ist für verschiedene Teilprojekte im Kompetenzzentrum Kinderschutz zuständig. Seit Herbst 2013 ist Rebecca Frings in Elternzeit.

### **Viola Gräfenstein**

Die Journalistin und Geisteswissenschaftlerin (M.A.) betreute bis Ende 2013 redaktionell das Internetportal [www.kinderschutz-in-nrw.de](http://www.kinderschutz-in-nrw.de).

### **Dr. Thomas Swiderek**

... ist Diplom-Sozialwissenschaftler. Er war bis Januar 2014 Mitglied im Kompetenzzentrum Kinderschutz. Dort arbeitete er an Qualitätsstandards für Kinderschutzfachkräfte.

### **Silvia Wenker**

Sie gehört zum festen Stamm der Verwaltung der Geschäftsstelle. Auf ihre Unterstützung mussten wir 2013 verzichten.

### **Erika Tönis**

Sie unterstützt die Buchhaltung und das Sekretariat bei Bestellungen.

### **Andreas Hucklenbroich**

Er ist in den Tiefen des Computersystems zu Hause. Der Servicetechniker kümmert sich um PC-Probleme, verwaltet Passwörter und hilft weiter bei der Frage: „Was will mir mein Rechner sagen?“

### **Eva Profita**

Sie hinterlässt bei Seminargruppen und anderen Gästen der Landesgeschäftsstelle bleibenden Eindruck, denn sie ist im Feld kulinarischer Genüsse die Expertin. Außerdem ist Eva Profita die Putzfee des Landesverbandes.

### **Krista Körbes**

Die Diplom-Sozialwissenschaftlerin war bis Ende Juni 2013 Fachberaterin für Familienselbsthilfe in der Landesgeschäftsstelle.

— Außerdem unterstützen Marie Beierling, Katharina Henrichs, Karina Schlingensiepen und Carsten Schröder den Landesverband punktuell bei einzelnen Projekten.

Der selbständige Grafikdesigner Benjamin Clement bringt seine Kompetenzen bei der Gestaltung der Online-Angebote des Landesverbandes ein. Er ist für die technische Umsetzung zuständig und berät, wenn es Fragen gibt.



— Nur eine Bürotür vom Landesverband entfernt arbeitet das Team der Bildungsakademie BiS.



— von links nach rechts

### **Katrin Tönnissen**

Welches Know How brauchen pädagogische Fachkräfte? Diese Frage steht bei Katrin Tönnissens Arbeit im Mittelpunkt. Die Diplom-Pädagogin leitet die Bildungsakademie BiS und entwickelt das Programm strategisch weiter. Sie organisiert zusammen mit ihrem Team jährlich rund 90 Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte und ist verantwortlich für die zertifizierte Qualität bei der Bildungsakademie.

### **Jennifer Peters**

Die Diplom-Sozialpädagogin Jennifer Peters bringt jahrelange Praxiserfahrungen mit – und die Bildungsakademie BiS profitiert davon. Dort arbeitet Jennifer Peters als Bildungsreferentin. Sie entwickelt die Ausbildung der Kinderschutzfachkräfte mit und leitet selbst Seminare.

**2013**  
**von A – Z**



A  
—— wie Anregungen

Ohne die Erfahrungen und Ideen der Orts- und Kreisverbände wäre unsere Arbeit eine Einbahnstraße. Danke dafür!

B  
—— wie Broschüren

Davon haben wir 2013 einige konzipiert und geschrieben. Wir haben mal nachgezählt und kamen auf acht.

C  
—— wie Chaos

Das gibt es bei uns auch manchmal. Meistens ist es aber kreativ.

D  
—— wie Düsseldorf

Dort im Landtag waren Geschäftsführung und Vorstand auch 2013 regelmäßig zu Gast, um bei Experten-Anhörungen die Sicht des DKSB zu äußern.

E  
—— wie Ehrenamtliche

Ohne sie wäre der DKSB in NRW nicht denkbar. Rund 3.500 ehrenamtliche und etwa 600 hauptberufliche Frauen und Männer leisten die Arbeit vor Ort.

F  
—— wie Frühe Hilfen

Viele Orts- und Kreisverbände entwickelten in diesem Bereich Projekte – und wir als Landesverband informierten, berieten und unterstützten.

G  
—— wie Gründung

Im Kreis Coesfeld hat sich im Juli ein neuer DKSB Kreisverband gegründet. Wenn wir die Auflösungen in Hückelhoven und Pulheim abziehen, kommen wir jetzt auf 104 Orts- und Kreisverbände.

H  
—— wie Hilfestellung

Wenn Orts- und Kreisverbände in Schwierigkeiten sind, bieten wir Unterstützung an. 2013 beriet die Geschäftsführung des Landesverbandes mehrere Vorstände in schwierigen Situationen. Wir kommen aber auch gerne zu Besuch, um neue Projektideen zu entwickeln – oder um etwas zu feiern.

I  
—— wie Infostände

Die haben wir 2013 wieder häufig aufgebaut, zum Beispiel auf Veranstaltungen und Fachkongressen. Gemeinsam mit Kooperationspartnern waren wir auch auf der Didacta präsent, der weltweit größten Bildungsmesse.

J

—— wie Jungen und Mädchen

Sie beteiligten sich im vergangenen Jahr an einigen Projekten. Grundschul Kinder entwickelten zum Beispiel drei Kinderbroschüren mit. Andere sagten, was sie über „Notinsel“-Projekte wissen. Außerdem waren Kinder und Jugendliche aus Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe bei der Entwicklung eines Beschwerdeverfahrens für ihre Einrichtung dabei.

K

—— wie Kinderpolitisches Programm

Um darüber zu diskutieren, boten wir im vergangenen Jahr ein Online-Forum und eine Abschlussveranstaltung an.

L

—— wie Landesarbeitsgemeinschaften

Die organisieren wir, damit sich ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort austauschen können. Aktuell gibt es drei Landesarbeitsgemeinschaften: „Gegen Gewalt gegen Kinder“, „Begleiteter Umgang“ und „Kinder- und Jugendtelefon / Elterntelefon“.

M

—— wie Magazin

2013 brachten wir „Menschenskinder!“ auf den Weg, das neue Magazin des DKSB in NRW.

N

—— wie Netzwerke innerhalb des Verbandes

Der Landesverband war auf den Konferenzen der Landesgeschäftsführungen und der Bundesgeschäftsführung vertreten. Außerdem haben wir in den gemeinsamen Sitzungen der Landesvorsitzendenkonferenz und des Bundesvorstandes einen festen Platz.

O

—— wie Öffentlichkeitsarbeit

Interviews, Hintergrundinformationen, Pressemitteilungen, Broschüren, Blog, Websites, Newsletter und Kinderschutzportal. Das alles gehört dazu.

P

—— wie Politik

Wir mischen uns immer wieder in die politische Debatte ein. Dazu gehören sowohl Stellungnahmen zu aktuellen Themen als auch Gespräche mit den Fraktionen im Landtag.

Q

—— wie Qualität

Darauf darf die Bildungsakademie BiS ganz offiziell stolz sein. Im Herbst wurde ihr Qualitätsmanagement-System rezertifiziert (s. Seite ► 49/50).

R  
—— wie Reisen

Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeitende der Landesgeschäftsstelle waren auch 2013 viel unterwegs. Sie moderierten Veranstaltungen, hielten Vorträge, repräsentierten den Verband oder arbeiteten in Gremien und Ausschüssen mit.

S  
—— wie Service

Den bieten wir in erster Linie für die Orts- und Kreisverbände an. Dazu gehört es auch, eine Art „Scharnier“ zwischen Bundesverband und Orts- und Kreisverbänden zu sein.

T  
—— wie Theorie

Sie muss immer wieder die Praxis treffen. Dafür sorgen wir. Nur so kann sich der Kinderschutz in Deutschland immer weiter verbessern.

U  
—— wie Unterstützer

Auf sie sind wir in Zeiten knapper öffentlicher Kassen angewiesen. Auch 2013 konnten wir auf ihre Hilfe zählen (s. Seite ► 53).

V  
—— wie Vorstand

Er legt den Kurs des Landesverbandes fest und traf sich 2013 regelmäßig.

W  
—— wie Weiterbildung

Fachleute dafür sitzen bei der Bildungsakademie BiS, der Akademie des Kinderschutzbundes in Nordrhein-Westfalen.

X  
—— wie X-Tausend Mails

Die haben wir (zumindest gefühlt) im Jahr 2013 geschrieben und beantwortet.

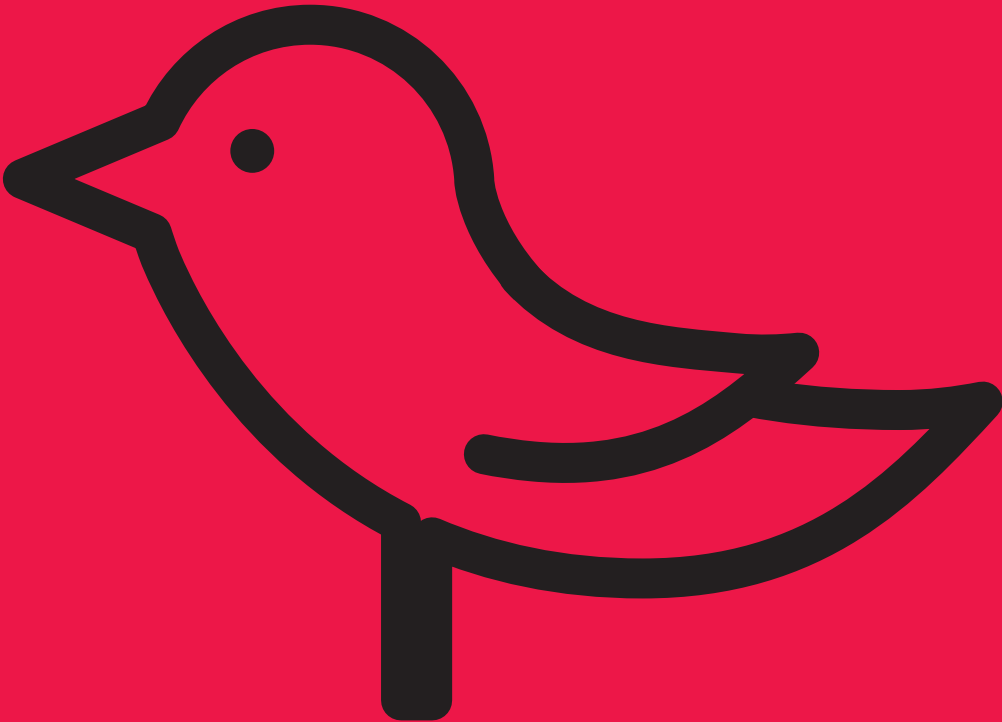
Y  
—— wie Yoga

Wäre manchmal sicher angebracht, macht aber niemand von uns während der Arbeit.

Z  
—— wie Zusammenarbeit

Ohne Kooperation läuft im Kinderschutz nichts. 2013 haben wir eine Vielzahl von Kooperationen auf- und ausgebaut (s. Seite ► 53 – 55).

# Gesprächs— kreis



Fünf Menschen, fünf Sichtweisen auf 2013  
—— Vier Menschen treffen sich fast monatlich als geschäftsführender Vorstand des Landesverbandes. Stets mit dabei ist der Landesgeschäftsführer. Sie gemeinsam regeln Fragen von grundsätzlicher Bedeutung für die Arbeit der Landesgeschäftsstelle. Diese fünf Menschen haben zu fünf unterschiedlichen Themen fünf Sichtweisen auf das Jahr 2013.

Friedhelm Güthoff ist Geschäftsführer des Landesverbandes.

—

**Herr Güthoff, was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an das vergangene Jahr denken?**

FRIEDHELM GÜTHOFF: Leider schießt mir da als erstes etwas sehr Bedrohliches durch den Kopf: die Diskussion um den DKSB und die Pädosexualität. Die Vorwürfe und die damit verbundene Debatte haben mich 2013 doch sehr schockiert und beschäftigt. Das war und bleibt ein riesiges Thema – vor allem innerhalb des Verbandes. Nach einer hitzigen Debatte sind wir aber jetzt auf einem guten Weg, finde ich. Wir brauchen eine fundierte Aufarbeitung durch eine unabhängige Stelle; das hat der Bundesverband ja schon in Auftrag gegeben. Mir ist wichtig, dass wir darauf schauen, welche Konsequenzen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung für den Verband im 21. Jahrhundert haben. Wir sollten selbstbewusst unsere Leistungen der letzten 18 Jahre zum Schutz von Kindern vor Machtmissbrauch und Gewalt darstellen, mutig und engagiert die Struktur, die Inhalte und die Positionen des Kinderschutzbundes überprüfen, einige über Bord werfen und neue einführen. Dann ist diese Krise das, was zugegeben ziemlich kitschig klingt: eine Chance.

Marlis Herterich ist die Vorsitzende des Landesverbandes. Sie engagiert sich neben vielen anderen Bereichen für das Thema „Kinder und Medien“. Marlis Herterich vertritt den Landesverband in der Medienkommission der Landesanstalt für Medien (LfM). Seit 2012 ist sie auch Vorsitzende des Programmausschusses der Medienkommission.

—

**Frau Herterich, eine Zeitlang schlugen ja die Wogen ziemlich hoch, wenn es um Kinderschutz und Fernsehen ging. Welchen Eindruck hatten Sie 2013?**

MARLIS HERTERICH: Es ist zum Glück etwas ruhiger geworden. Wir haben uns ja immer sehr kritisch zu „scripted reality“ geäußert. Das sind die Sendungen, bei denen gerade Kindern und Jugendlichen nicht klar ist, dass alles mit Laienschauspielern nach Drehbuch produziert wird. Es wirkt einfach sehr echt – und das ist gerade für junge Leute vor dem Fernseher verwirrend. Solche „scheinbar realen“ Sendungen sind weniger geworden, und das finde ich gut. Leider macht mir das Gesamtniveau des Fernsehens manchmal Magenschmerzen. Aber gerade deshalb ist es wichtig, dass der Kinderschutzbund in der Medienkommission vertreten ist. Wir haben einfach einen anderen Blick auf die Inhalte der Fernsehsender und können mit vielen Gesprächen hinter den Kulissen eine ganze Menge bewegen.

Prof. em. Dr. Hans-Jürgen Schimke war viele Jahre lang Professor für Recht in der Sozialpädagogik. Auch als stellvertretender DKSB Landesvorsitzender beschäftigt er sich weiter mit den juristischen Grundlagen für das Leben von Kindern und Jugendlichen.

—

**Prof. Schimke, welche Rolle haben Gesetze und Paragraphen für Sie im vergangenen Jahr gespielt?**

HANS-JÜRGEN SCHIMKE: Eine sehr große. Es verging wahrscheinlich kaum ein Tag, an dem ich nicht mit juristischen Texten zu tun hatte. Da ging es zum Beispiel um die Frage, wie die Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes konkret umgesetzt werden können. Wichtig sind dabei Netzwerke in den Kommunen. Das ist für viele etwas völlig Neues. Da wurde 2013 viel diskutiert. Außerdem war für mich das Landesausführungsgesetz zum Bundeskinderschutzgesetz sehr wichtig. Im Moment läuft gerade die Debatte in der Politik und der Fachwelt, wie das konkret aussehen könnte. Da mische ich mich natürlich gerne ein. Die Frage ist, wer die verbesserten Angebote bezahlt: das Land oder die Kommunen.



Prof. Dr. Gaby Flösser ist stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes und als Professorin für Sozialpädagogik immer auf der Suche nach guten Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche.

---

**Frau Prof. Flösser, was ist Ihnen aus dem Jahr 2013 noch besonders gut in Erinnerung?**

GABY FLÖSSER: Vieles. Aber besonders eindrücklich fand ich einen Themenworkshop zur Kinderarmut, veranstaltet vom Runden Tisch „Hilfe für Kinder in Not“. Dort waren neben Vertreterinnen und Vertretern der Landesregierung unter anderem Fachleute aus Kommunen, Verbänden und anderen Institutionen eingeladen. Ich habe dort unseren Landesverband vertreten. Sehr bewusst wurde mir dabei noch einmal der Teufelskreislauf zwischen Einkommensarmut und Bildungsarmut. Da bleibt dann immer die Frage: Was war von beiden zuerst da? Auf dem Workshop wurden natürlich jede Menge Handlungsansätze diskutiert. Ich finde es vor allem wichtig, die Kinder und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien nicht nur mit Wissen zu versorgen, sondern auch ihre Persönlichkeitsbildung und Sozialkompetenz zu fördern. Wir müssen Bildungsbiografien unterstützen. Übrigens wollen wir uns in diesem Jahr in derselben Besetzung wieder zu einem Workshop treffen. Das ist auch wichtig, denn Kinderarmut ist nach wie vor ein großes Thema.

Prof. Dr. Ulrich Spie ist Vorsitzender des DKSB Ortsverbandes Essen, u.a. Professor an der Universität Leipzig und engagiert sich seit 20 Jahren als Schatzmeister im Landesvorstand.

---

**Prof. Spie, was macht Sie als Schatzmeister zufrieden, wenn Sie auf ein Jahr zurückblicken?**

ULRICH SPIE: Bei uns im Verband bringt jedes Jahr seine eigenen Herausforderungen mit sich. Ich bin immer sehr zufrieden, wenn wir Projekte erfolgreich abschließen. Erfolgreich heißt, dass die Ziele gut erreicht wurden und die Finanzierung so gesichert ist, dass auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine langfristige Perspektive bekommen. Da bewährte Projekte mit guten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Interesse von Mädchen und Jungen eine Fortführung verdienen, müssen wir – neben der öffentlichen Förderung – verstärkt nach weiteren Finanzierungsquellen suchen: Die Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen gilt es vor diesem Hintergrund zu stärken.

# Wirkungs— kreis



Kinder haben Rechte!

—— Ohne diesen Grundsatz wäre die Arbeit des Deutschen Kinderschutzbundes nicht denkbar. Das Fundament unseres Engagements ist die UN-Kinderrechtskonvention. Sie verpflichtet die Unterzeichnerstaaten etwa dazu, Kinder vor Hunger, Gewalt und Diskriminierung zu bewahren. Sie versichert Mädchen und Jungen, dass ihre Interessen gewahrt und dass sie angemessen an Entscheidungen beteiligt werden.

Der DKSB Landesverband NRW e.V. macht sich dafür stark, diese verbrieften Rechte mit Leben zu füllen. Das ist Anfang 2014 besonders aktuell, weil sich der UN-Kinderrechtsausschuss gerade ein Bild über den Stand der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in der Bundesrepublik gemacht hat. Er appelliert an Deutschland, den Kinderrechten mehr politisches Gewicht zu geben und die Verpflichtungen aus der Konvention konsequenter zu verfolgen. Der Ausschuss empfiehlt unter anderem, die Kinderrechte ins Grundgesetz aufzunehmen.

Dafür plädiert auch unser Landesverband schon seit Längerem. Die Rechte für Jungen und Mädchen sollen aber nicht nur auf dem Papier stehen, sondern im Alltag spürbar werden. Auf den folgenden Seiten lesen Sie, mit welchen Projekten wir die Kinderrechte stärken wollen, was im vergangenen Jahr ausgelaufen oder neu dazugekommen ist.

## Recht auf Schutz vor Diskriminierung



—  
**Wo ein Kind herkommt, wie es aussieht, welcher Religionsgemeinschaft es angehört, ob es eine Behinderung hat oder nicht: All das spielt keine Rolle, wenn es um die Kinderrechte geht. Sie gelten für alle Mädchen und Jungen. So steht es in Artikel 2 der UN-Kinderrechtskonvention.**

**Alle gehören dazu und bringen sich mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen ein. Das ist der Grundsatz der Inklusion, für die sich unser Landesverband starkmacht. Wir engagieren uns dafür, dass alle Kinder zusammen aufwachsen – unabhängig etwa von ihrer Herkunft oder von der Frage, ob sie eine Behinderung haben. Inklusion war auch im Jahr 2013 ein Thema, das sowohl uns als Landesverband als auch die Orts- und Kreisverbände in Nordrhein-Westfalen beschäftigt hat.**

## Inklusion – eine Fülle von Herausforderungen

Auf einer Fachtagung zum Elternkurs Starke Eltern – starke Kinder® ging es im vergangenen Jahr um Inklusion. Viele Elternkursleitungen würden das Angebot gerne für Eltern anbieten, deren Kind eine Behinderung hat oder die selbst ein Handicap haben. Die grundsätzliche Frage auf der Tagung war: Was muss passieren, damit sich diese Eltern-Zielgruppe durch Ausschreibungen und Materialien eher angesprochen fühlt? Für dieses Jahr ist geplant, eine Art „Werkzeugkoffer“ für Kursleitungen zusammenzustellen, mit dem sie diese Anforderungen umsetzen können.

### Fragen vor Ort

Wie können wir die Idee der Inklusion mit Leben füllen? Das fragen sich viele Orts- und Kreisverbände in Nordrhein-Westfalen – besonders die, die Kindertageseinrichtungen betreiben oder sich im Offenen Ganztage engagieren. Sie wünschen sich verstärkt Beratung und Unterstützung durch den Landesverband. Dem kommen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten nach.

Die Herausforderungen, die mit der Inklusion verbunden sind, waren im vergangenen Jahr in verschiedenen Zusammenhängen ein großes Thema. So vermittelte ein Vortrag auf dem Fachtag Kursleitungen von „GELKI! Gesund leben mit Kindern – Eltern machen mit“ die Hintergründe der Inklusion. Eine angeregte Diskussion zeigte, wie aktuell das Thema in den Kindertagesstätten und Familienzentren derzeit ist.

## Recht auf elterliche Fürsorge



**Wer sind die wichtigsten Menschen auf der Welt für dich? „Mama und Papa“, werden die meisten Kinder sagen. Jungen und Mädchen brauchen die Liebe und Fürsorge ihrer Eltern, um sich geborgen zu fühlen und gut entwickeln zu können. Die zentrale Position von Müttern und Vätern spiegelt sich auch in der UN-Kinderrechtskonvention wider, etwa in den Artikeln 7, 9 und 18.**

**Der Deutsche Kinderschutzbund möchte Eltern in ihrer Verantwortung stärken – ob als Paar, getrennt lebend oder alleinerziehend. Um dieses Ziel zu erreichen, engagiert sich unser Landesverband in der Elternbildung, unterstützt die Familienselbsthilfe vor Ort und macht sich für Kinder stark, deren Eltern getrennt sind.**

## Mehr Freude mit Kindern: Starke Eltern – starke Kinder®

Mit Kindern zu leben kann manchmal aufreibend und anstrengend sein. Der Stoff für Konflikte ist nahezu unerschöpflich: Schlafen, Zähneputzen, Aufräumen, Hausaufgaben, Fernsehen, Computerspiele – Auseinandersetzungen darüber können Eltern ganz schön auspowern. Unterstützung im täglichen Familienchaos bietet der Elternkurs Starke Eltern – starke Kinder®. Er hilft Müttern und Vätern dabei, den Familienalltag zu entlasten, das Miteinander zu verbessern und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Der DKSB bietet Starke Eltern – starke Kinder® in ganz Deutschland an. Die Fachberaterin des Landesverbandes ist auch für die Koordination der Elternkurse in NRW zuständig.

### Zahlen, Fakten, Trends

Wie ist die aktuelle Situation bei Starke Eltern – starke Kinder®? Um das herauszufinden, starteten wir eine Trägerumfrage per Online-Fragebogen. Im Frühjahr 2013 standen die Ergebnisse fest: Obwohl der Rücklauf mit 36 Fragebögen recht gering war und die Ergebnisse nicht repräsentativ sind, spiegeln sie aber die grobe Situation in NRW recht gut wider. Auffallend ist folgender Trend: Der große Boom der Elternkurse Starke Eltern – starke Kinder®, der Ende 2000 einsetzte, hat zwischenzeitlich abgenommen. In einigen Regionen wurde das Angebot reduziert oder ganz eingestellt. Andernorts haben sich die Elternkurse als festes, regelmäßiges Angebot etabliert. Das scheint insbesondere da der Fall zu sein, wo die Elternkurse in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen und Familienzentren erfolgen und so bestimmte Zielgruppen aktiv angesprochen werden. Die detaillierten Ergebnisse der Trägerumfrage schicken wir Ihnen gerne zu.

## Neues lernen

Die Männer und Frauen, die die Kurse vor Ort bei unterschiedlichen Anbietern leiten, werden beim Landesverband geschult. Im vergangenen Jahr wurden in sechs Kursen insgesamt 93 neue Elternkursleitungen ausgebildet. Zwei dieser Schulungen veranstaltete die Bildungsakademie BiS.

Auch im vergangenen Jahr mussten gestandene Elternkursleitungen erneut auf die „Schulbank“. Der Hintergrund: Seit Anfang 2012 stellt der Elternkurs die Förderung der psychischen Kindergesundheit in den Mittelpunkt. Grundlage der Arbeit ist ein aktualisiertes Handbuch, über das sich Elternkursleitungen in Nachschulungen fortlaufend auf den neuesten Stand bringen. Ab dem Frühjahr 2014 dürfen die Elternkurse Starke Eltern – Starke Kinder® nur noch nach dem aktualisierten Handbuch durchgeführt werden. 2013 fanden insgesamt zwölf Nachschulungen statt. Drei davon (mit 36 Teilnehmenden) wurden von der Bildungsakademie BiS organisiert. Insgesamt wurden in allen Nachschulungen 125 Elternkursleitungen „upgedatet“.

## Verborgene Kräfte beleben: Familienselbsthilfe

Wir als Kinderschutzbund gehen davon aus, dass die meisten Eltern in der Lage sind, für das Wohl ihrer Kinder zu sorgen. Nur gibt es immer wieder Situationen, die Familien nicht alleine bewältigen können oder in denen sie für bestimmte Anliegen Gleichgesinnte suchen. In vielen Fällen kann Familienselbsthilfe die sozialen Kompetenzen und Ressourcen der Familien aktivieren und Hilfe in der sozialräumlichen Umgebung anbieten.

### Die Hilfe vor Ort unterstützen

Der Deutsche Kinderschutzbund mit seinen Orts- und Kreisverbänden ist in vielen Städten und Kommunen in NRW vertreten. Seine Angebote richten sich an Mädchen und Jungen, Mütter, Väter und sind im Lebensumfeld der Familien angesiedelt. Vor Ort werden den Mitgliedern der Familien Möglichkeiten der Mitarbeit und Mitgestaltung angeboten. Das kann etwa bedeuten: die Beteiligung an oder der Aufbau von Spiel-, Still-, Krabbelgruppen, Schüler-, Hausaufgabenhilfen, Vermittlung von Babysittern, Ferienbetreuung von Kindern, Freizeitangebote für Kinder, Elterntreffs, Müttercafés, Gruppen für Väter, Foren zur altersgerechten Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, Gruppen für Alleinerziehende zur Vernetzung oder Selbsthilfegruppen zum Austausch über Erziehung, Gesundheit, Ernährung oder zur gegenseitigen Kinderbetreuung.

### Die Rolle der Landesgeschäftsstelle

Dass diese Angebote koordiniert und weiter ausgebaut werden, ist eine der Aufgaben des Fachberaters für Familienselbsthilfe in der Landesgeschäftsstelle. Er sorgt außerdem dafür, dass Praxiserfahrungen in der Landespolitik ankommen, um das politische Fundament für die Familienselbsthilfe auszubauen und zu stärken. Der Fachberater vertritt den Landesverband im Fachforum Familienselbsthilfe und in weiteren Gremien, zum Beispiel in der Expertengruppe „Familie und Beruf“ oder bei den Halbjahresgesprächen im NRW-Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport.

## Wenn nichts mehr geht: Begleiteter Umgang

Wenn sich ihre Eltern trennen, bricht erst mal für viele Kinder eine Welt zusammen. „Was wird jetzt aus mir?“, ist häufig die erste Frage. Den meisten Jungen und Mädchen ist ganz wichtig, dass sie auch nach einer Trennung weiterhin beide Elternteile sehen dürfen.

Die meisten getrennt lebenden Paare schaffen es, diese Kontakte zum Wohle ihres Kindes zu organisieren. Allerdings sind schätzungsweise fünf bis zehn Prozent aller Ex-Paare so zerstritten, dass sie Hilfe brauchen. Aber auch für ihre Kinder gibt es Möglichkeiten, den Kontakt zu beiden Elternteilen aufrechtzuhalten: den Begleiteten Umgang.

Der getrennt lebende Elternteil trifft sich mit seinem Sohn oder seiner Tochter auf „neutralem Boden“, zum Beispiel beim Deutschen Kinderschutzbund. Die Fachkräfte achten darauf, dass bestimmte Regeln eingehalten werden. So darf es etwa zu keiner verbalen oder körperlichen Gewalt kommen. Rund 30 Orts- und Kreisverbände des DKSB in NRW bieten diese Begleitung an – mit dem Ziel, dass die Eltern nach einiger Zeit selbst regeln können, wen ihr Kind wann trifft.

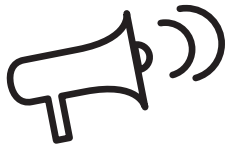
## Meinungen und Ideen hören

Für die Fachkräfte ist ihre Tätigkeit im Begleiteten Umgang mit heftigen Gefühlen und schwierigen Familiensituationen verbunden. Deshalb ist es ihnen wichtig, sich regelmäßig zu treffen und auszutauschen. Unser Landesverband unterstützt ihre Arbeit intensiv, zum Beispiel in der Landesarbeitsgemeinschaft Begleiteter Umgang.

Dort wurden im vergangenen Jahr etwa Ideen und Konzepte diskutiert, wie der Begleitete Umgang in der breiten Bevölkerung bekannter gemacht werden könnte. Eine Möglichkeit wäre gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem ging es 2013 um Kinder aus Pflegefamilien, die ebenfalls Anspruch auf Begleiteten Umgang haben.

Die Landesarbeitsgemeinschaft ist auch ein Ort, um voneinander und von anderen Landesverbänden zu lernen. Ein Beispiel: 2013 waren zwei Mitarbeiterinnen des Kreisverbandes Günzburg in Bayern zu Gast. Sie berichteten über ihre Erfahrungen mit dem Umgangscafé ihres Kreisverbandes, das unabhängig vom Begleiteten Umgang zu besuchen ist. Dort können sich Kinder mit ihrem getrennt lebenden Elternteil zwanglos treffen, ohne dass sich das Ex-Paar begegnen muss. Solche Besuchscafés sind auch in Nordrhein-Westfalen seit einiger Zeit ein großes Thema, mit dem sich die Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft intensiv beschäftigen. Mittlerweile gibt es auch in unserem Bundesland Orts- und Kreisverbände, die solche Besuchscafés anbieten bzw. planen. Dazu gehört etwa der Kreisverband Paderborn, der sein Besuchscafé (in Kooperation mit dem FreienBeratungsZentrum) im vergangenen Jahr eröffnete.

## Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör



**Kinder haben das Recht, sich eine eigene Meinung zu bilden. Dafür brauchen sie natürlich das nötige Wissen. Um das zu bekommen, dürfen sich Mädchen und Jungen über alles informieren, was sie spannend und wichtig finden. Sie sollen freien Zugang zu allgemein zugänglichen Quellen haben. Dazu gehören Bücher, Zeitungen, Radio, Fernsehen und das Internet. Das sieht die UN-Kinderrechtskonvention in den Artikeln 12, 13 und 17 vor. Wir vom Landesverband unterstützen Kinder darin, sich eine eigene Meinung zu bilden. Und wir fragen sie danach. Wir beteiligen Kinder an Projekten und nutzen ihr Fachwissen. Denn auch das steht in der Kinderrechtskonvention. Kinder sollen mitentscheiden können, wenn es um ihr Leben geht.**

## Kinder und Medien

Das Handy steckt in der Schultasche, der PC steht auf dem Schreibtisch und die Spielekonsole im Wohnzimmer: Medien gehören zum Alltag von Mädchen und Jungen genauso wie Hausaufgaben und Radfahren. Deshalb ist es für Eltern wichtig, in Sachen Medien auf dem Laufenden zu bleiben. Aber nicht nur sie. Auch pädagogische Fachkräfte und andere Menschen, die mit Kindern zu tun haben, sind in diesem Bereich auf Wissen und Erfahrungsaustausch angewiesen.

### Wissen, was läuft: Sex sells

Diesem Bedarf versuchen wir immer wieder Rechnung zu tragen. Anfang März 2014 boten wir zum Beispiel einen Fachtag an mit dem Titel: „Sex sells! Sexualität in der Medienkultur und ihr Einfluss auf Kinder und Jugendliche“. Konzipiert war er für pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DKSB Orts- und Kreisverbände, die sich informieren und austauschen konnten. Hintergrund war, dass Kinder und Jugendliche in der Werbung, im Fernsehen oder im Internet nahezu unzensuriert und unbeobachtet sexualisierte Inhalte konsumieren. Um Aufklärungs- und Beratungsangebote zu dieser Thematik kompetent und mit dem nötigen Feingefühl anbieten zu können, war es wichtig, das nötige Fachwissen zu vermitteln – und Raum für Fragen zu bieten.

Außerdem berät der Landesverband bei Bedarf Orts- und Kreisverbände im Bereich „Kinder und Medien“ und beteiligt sich an Veranstaltungen.

### Kritisch klicken, lauschen und zuschauen

Aktuelle mediale Entwicklungen beobachtet unser Landesverband schon seit Jahren intensiv und äußert sich, wenn es nötig ist, kritisch zu Inhalten, die den Kinderschutz betreffen. Im vergangenen Jahr bezogen wir in der öffentlichen Diskussion immer wieder klar Stellung, zum Beispiel in unserem Blog FairQuer.

In der Medienkommission der Landesanstalt für Medien (LfM) reden wir mit, wenn es um Kinder und Medien geht. Marlis Herterich und Prof. em. Dr. Hans-Jürgen Schimke (Vertretung) mischen sich in diesem Aufsichtsgremium fachkundig in Diskussionen und Entscheidungen ein. Seit 2012 ist Marlis Herterich außerdem Vorsitzende des Programmausschusses. Dieses Gremium beobachtet die privaten Sender kritisch und mahnt immer wieder Veränderungen an.



## **geRECHT in NRW: Beschwerden? Ja, bitte!**

Kinder und Jugendliche dürfen sagen, was sie denken. Gerade dann, wenn es um ihr eigenes Leben geht. So steht es in der UN-Kinderrechtskonvention. Das gilt natürlich auch für Jungen und Mädchen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Das Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII) geht noch einen Schritt weiter. Hier ist zum Beispiel vorgeschrieben, dass Einrichtungen wie z.B. Heime und Kindertageseinrichtungen für eine Betriebs-erlaubnis geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten einführen müssen. Durch die Beratung von Einrichtungen unterstützt „geRECHT in NRW“ Kinder und Jugendliche dabei, dieses Recht auch wahrnehmen zu können.

### **Was haben Kinder zu sagen?**

Das Team begleitet Einrichtungsträger der stationären Kinder- und Jugendhilfe in Nordrhein-Westfalen beim Aufbau und bei der Einführung solcher Verfahren. Dabei geht es darum, wie Beschwerdemöglichkeiten im pädagogischen Alltag umgesetzt werden können. Außerdem informiert das Team darüber, wie Kinder und Jugendliche stärker an Entscheidungen beteiligt werden und die Kinderrechte insgesamt mehr Beachtung finden können.

### **Der Name blieb, die Inhalte veränderten sich**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von „geRECHT in NRW“ profitieren bei ihrer Arbeit von den Erfahrungen des gleichnamigen Modellprojekts, das zwar Ende 2012 auslief, dennoch zu weiteren Anfragen beim Landesverband führte. Dabei wurde zweieinhalb Jahre lang eine unabhängige externe Beschwerdestelle für Kinder und Jugendliche entwickelt, die sich in ihrer Einrichtung unfair behandelt fühlten. Konkrete Anliegen und Beschwerden nimmt jetzt der Verein „Ombudschaft Jugendhilfe NRW“ an.

► [www.gerecht-in-nrw.de](http://www.gerecht-in-nrw.de)

## **Henry-Broschüren – mit Hilfe von Kindern erstellt**

Trennung und Scheidung, Gewalt in der Familie und Stress – zu diesen drei Themen brachte unser Landesverband 2013 und Anfang 2014 drei Broschüren für Kinder heraus. Das Besondere daran: Damit sie für die Zielgruppe auch wirklich interessant und verständlich wurden, waren Jungen und Mädchen an der Vorbereitung beteiligt und steuerten ihre Wünsche und Ideen bei.

Drei Grundschulklassen aus Essen und Köln erarbeiteten in mehrstündigen Workshops, was sie am jeweiligen Thema wichtig finden und was sie gerne darüber erfahren würden. Angeleitet wurden sie von Andrea Herrmann von der Agentur härmanz Kinder | Medien | Forschung. In einem zweiten Treffen bewerteten und verbesserten die Kinder Texte und die grafische Umsetzung des Themas.

### **Henry kann helfen**

Das Ergebnis sind drei unterschiedlich große Hefte mit dem gemeinsamen Obertitel „Henry kann helfen“. Im Mittelpunkt steht Henry, ein schlappohriger Helferhund, der die Kinder mit ihren Sorgen und Nöten ernst nimmt. Er erklärt alles Wichtige, tröstet und macht Mut, sich in schwierigen Situationen Hilfe zu holen. Außerdem ermuntert er die Kinder immer wieder, im Heft etwas selbst zu machen: etwas zu basteln, auszumalen oder ein Rätsel zu lösen. Das Workshop-Projekt und der Druck der Publikationen wurden durch eine Spende der Sparda-Bank West eG finanziert.

## **Kindermeinungen bei der „Notinsel“-Prüfung**

Auch bei der kritischen Prüfung der „Notinseln“ und ähnlicher Projekte berücksichtigten wir die Meinungen und die Erfahrungen von Mädchen und Jungen. Um zu erfahren, was sie als „Zielgruppe“ über „Notinseln & Co.“ wissen und denken, wurden insgesamt 160 Kinder von drei Mitgliedsorganisationen unseres Landesverbandes befragt. Die Kinder waren zwischen 6 und 13 Jahren alt.

### **Können „Notinseln“ Gewalt verhindern?**

Der Hintergrund des Projektes: Im Auftrag der Mitgliederversammlung beschäftigten wir uns mit der Frage ob „Notinseln“ und vergleichbare Projekte ein geeignetes Mittel zur Gewaltprävention sind. Mit einem Aufkleber signalisieren Bäckereien, Friseure, Banken oder andere Geschäfte, dass Kinder in Not bei ihnen um Hilfe bitten können.

Bereits in einer Veranstaltung 2012, zu der alle Orts- und Kreisverbände eingeladen waren, wurde viel Kritik an dem Konzept deutlich. Es suggeriert, dass Kinder auf der Straße ständig bedroht seien – entweder von pädosexuellen Erwachsenen oder gewaltbereiten Jugendlichen. Von diesem Gesellschaftsbild distanziert sich der DKSB in Nordrhein-Westfalen ausdrücklich.

Die Ergebnisse der Kinderbefragung stützen diese Einschätzungen deutlich. Unser Landesverband veröffentlichte sie Ende 2013 in einem abschließenden Bericht. Nur 20 Prozent der befragten Kinder kennen solche als Zufluchtsort gekennzeichneten Geschäfte überhaupt. Auffällig ist auch die Einschätzung, dass nur 29 Prozent der befragten Mädchen und Jungen solche Orte in einer Notsituation aufsuchen würden. Die Polizei, Schulen, Jugendzentren oder Häuser von Verwandten sind Anlaufstellen, denen sie mehr vertrauen.

## **Kinderfreundliche Orte können überall sein**

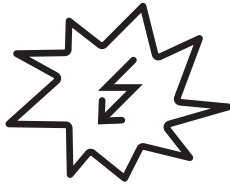
Kinder möchten ernst genommen werden und brauchen ein Gefühl der Sicherheit. Das stellt sich aber nicht automatisch an Zufluchtsorten ein. Daher die Empfehlung: Es sollte weiter am „kinderpolitischen Ansatz“ gearbeitet werden. Dieser Ansatz macht sich weniger an Aufklebern und Plakaten fest, die gewisse Orte als „helfende“ Orte kennzeichnen. Er geht vielmehr der Frage nach, wie es gelingen kann, dass Geschäfte bzw. Erwachsene grundsätzlich Kindern helfen, die gerade in kleinen alltäglichen Angelegenheiten Beistand benötigen.

Deutlich ist an den Antworten der Kinder geworden, dass sie sich durchaus bei Schwierigkeiten den Beistand von Erwachsenen wünschen. Gleichzeitig wird in den Aussagen der Kinder aber auch eine gehörige Portion Misstrauen signalisiert. Ziel muss es also sein, ein entsprechendes Klima und Bewusstsein im Sozialraum zu schaffen. Dies muss nicht im Widerspruch dazu stehen, dass Geschäfte oder Institutionen gleichzeitig auch einen Werbeeffect durch ihre Kinderfreundlichkeit erzielen.

### **„Ich brauche mal ein Pflaster!“**

Die Resultate der Befragung zeigten, dass es den Kindern weniger darauf ankommt, wie oft und in welchem Ausmaß sie Unterstützung in Anspruch nehmen könnten. Es ist wichtig, dass sie das Gefühl und die Sicherheit brauchen, Hilfe und Unterstützung in ihrer Umgebung zu erhalten, wenn sie in Notsituationen geraten. Und dabei spielen die Erwachsenen eine wichtige Rolle. Dies bezieht sich jedoch in erster Linie auf kleinere Hilfestellungen und dem Wunsch nach einem grundlegend kinderfreundlichen Verhalten der Erwachsenen und nicht auf spezifische Orte oder Projekte mit speziellen Hilfsangeboten.

## Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt



**Ohrfeigen, Schläge, Tritte. Wehren können sie sich dagegen kaum. Solche Ohnmachtserfahrungen gehören für viele Jungen und Mädchen immer noch zu ihrer Kindheit dazu. Und das, obwohl jegliche Form von Gewalt gegen Kinder verboten ist. Dabei geht es nicht nur um körperliche Gewalt, sondern auch um seelische und sexualisierte Gewalt, Vernachlässigung und auch um Cybermobbing. Kinder sollen ohne Gewalt aufwachsen. Dieser Grundsatz steht sowohl in Bundesgesetzen als auch in der UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 19 und 34).**

**Unser Landesverband engagiert sich seit vielen Jahren auf breiter gesellschaftlicher Ebene im Schwerpunktthema „Gewalt gegen Kinder“. Wir arbeiten sowohl in der Fachberatung „Gewalt an Kindern, Vernachlässigung und sexueller Missbrauch von Kindern“ als auch im Kompetenzzentrum Kinderschutz kontinuierlich an Präventionsprojekten sowie an der Verbesserung von Hilfen und Unterstützungsangeboten. Indirekt ist auch der Elternkurs **Starke Eltern – Starke Kinder®** ein Angebot, um Gewalt in der Familie zu verhindern.**

## Fachberatung „Gewalt an Kindern, Vernachlässigung und sexueller Missbrauch von Kindern“

Diese Fachberatung gehört seit mehr als 20 Jahren fest zur Wuppertaler Landesgeschäftsstelle des Kinderschutzbundes. Martina Huxoll-von Ahn informiert als zuständige Fachberaterin in Vorträgen, Aufsätzen und Veranstaltungen über Grundsätzliches und aktuelle Entwicklungen. Sie gibt Interviews zum Thema, informiert sich sowohl über den wissenschaftlichen Diskurs als auch über die Kinderschutz-Praxis vor Ort und arbeitet an grundlegenden Konzepten zur Gewaltprävention und -intervention.

Es war jemand aus dem Team ...

Im vergangenen Jahr zählte der Bereich „Sexualisierte Gewalt in Einrichtungen“ wieder zu den thematischen Schwerpunkten. Unser Landesverband organisierte etwa in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW (AJS) ein zweitägiges Seminar, um Heimleitungen für das Thema zu sensibilisieren und ihnen Handlungsmöglichkeiten mit auf den Weg zu geben. Außerdem beteiligte sich der Landesverband zum wiederholten Mal an einer Qualifizierungsmaßnahme der AJS zum Thema „Kinder- und Jugendarbeit ... aber sicher! Prävention von sexuellen Übergriffen in Vereinen und Verbänden“.

Ein wichtiger Bestandteil eines präventiven Konzeptes ist das erweiterte Führungszeugnis. Da sich mit dem Bundeskinderschutzgesetz entscheidende Änderungen für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ergeben haben, wurde in Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Jugendwerk NRW eine entsprechende Arbeitshilfe komplett überarbeitet und auf den aktuellen Stand der Dinge gebracht.

## Keine Grenzüberschreitungen auf dem Sportplatz

Der Landesverband, hier vertreten durch die Fachberaterin, engagiert sich außerdem im „Qualitätsbündnis gegen sexualisierte Gewalt im Sport“. Neben dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen, dem NRW-Sportministerium und verschiedenen Verbänden beteiligen sich auch insgesamt 35 Sportvereine. Das Ziel ist, sexualisierte Gewalt auf dem Sportplatz, in der Turnhalle oder bei der Wettkampffahrt zu verhindern. Um das zu erreichen, sollen Qualitätsstandards zur Prävention und Intervention gemeinsam entwickelt und innerhalb der Vereinsstruktur installiert werden. Die Testphase ist auf zwei Jahre angelegt.

## Die eigene Wahrnehmung überprüfen

Was ist noch akzeptables Verhalten und was schon sexualisierte Gewalt? Diese Unterscheidung ist häufig nicht einfach. Der Landesverband unterstützt in diesem Zusammenhang weiterhin den Verein „Reisen und Freizeit mit jungen Leuten e.V. – RUF-Jugendreisen“. Reisebegleiterinnen und -begleiter können sich beim Landesverband telefonisch melden, wenn sie sich nicht sicher sind, wie sie übergriffiges Verhalten einschätzen sollen. Die Geschäftsführung bietet eine einmalige Erstberatung an. Danach entscheidet sich, ob die Teamer den Fall der eigenen Organisation melden sollten.

## Auch der Klaps ist tabu

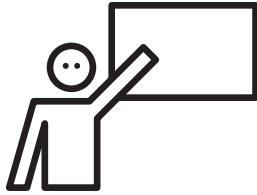
Darüber hinaus beschäftigt sich die Fachberatung mit Erziehungsgewalt, psychischer Gewalt und Vernachlässigung. Diese Themen nehmen auch in der Beratungspraxis der DKSB Orts- und Kreisverbände eine wichtige Rolle ein. Um ihre Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig auf den neuesten Stand zu bringen, treffen sich Interessierte aus den Orts- und Kreisverbänden regelmäßig in der Landesarbeitsgemeinschaft „Gegen Gewalt gegen Kinder“. 2013 ging es bei diesen Zusammenkünften vor allem um Frühe Hilfen, Online-Beratung, Väterarbeit und sexualisierte Gewalt unter Kindern und Jugendlichen.

Vernetzung und Austausch ist auch für die Fachberatung im Bereich „Gewalt an Kindern, Vernachlässigung und sexueller Missbrauch von Kindern“ von zentraler Bedeutung.

## Henry kann helfen

Um Kinder über ihr Recht auf ein gewaltfreies Aufwachsen zu informieren, gab der Landesverband 2013 eine Broschüre für Grundschulkindern heraus. Ihr Titel: „Henry kann helfen. Wenn deine Eltern dir wehtun“. Henry, der Helferhund, macht den Jungen und Mädchen in kindgerechter Sprache Mut, sich bei Gewalterfahrungen Hilfe zu holen.

# Kompetenzzentrum Kinderschutz



**Fachkenntnisse und Sachverstand bündeln: Das will das Team des Kompetenzzentrums Kinderschutz. Hier laufen die Fäden zwischen Wissenschaft und pädagogischer Praxis zusammen, um die Standards bei Kindeswohlgefährdung zu verbessern. Außerdem soll die Prävention gestärkt werden. Unser Landesverband arbeitet im Kompetenzzentrum Kinderschutz eng mit dem Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA) und der Bildungsakademie BiS zusammen. Bei Bedarf kommen weitere Partner dazu. Gefördert werden einzelne Projekte vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.**

**Aktuell arbeitet das Kompetenzzentrum Kinderschutz an folgenden Projekten:**

## Entwicklung von Qualitätsstandards für Kinderschutzfachkräfte

Eine Lehrerin, ein Arzt oder eine Erzieherin befürchtet, dass ein Kind verprügelt wird. Und dann? An wen wenden sie sich mit ihrem Verdacht der möglichen Kindeswohlgefährdung? Eine gute Anlaufstelle sind Kinderschutzfachkräfte. Sie machen sich als unabhängige Fachleute ein Bild des Falles und sind beratend bei der Gefährdungseinschätzung tätig. Oder auch bei der Frage, wie es jetzt weitergehen könnte. Mit dem Bundeskinderschutzgesetz ist das Aufgabenspektrum der Kinderschutzfachkräfte deutlich größer geworden als früher. Dennoch gibt es für diese anspruchsvolle Arbeit keine einheitlichen Regelungen, die in allen Kommunen gelten.

### Im Mittelpunkt: Wissen und Erfahrungsaustausch

Das Projekt „Entwicklung von Qualitätsstandards für Kinderschutzfachkräfte“ zielt in enger Kooperation mit der Bildungsakademie BiS darauf ab, Kinderschutzfachkräfte auf ihre Arbeit vorzubereiten und ihnen nötige Kompetenzen mit auf den Weg zu geben.

Außerdem soll der Erfahrungsaustausch gefördert werden. Seit 2011 organisiert der Landesverband zweimal jährlich Landeskonferenzen für Kinderschutzfachkräfte mit koordinierenden Aufgaben – so auch 2013. Die Landeskonferenz entwickelt sich immer stärker hin zu einer fachpolitisch orientierten Gruppe, die zu grundsätzlichen Fragen Stellung nimmt. Dazu gehörte auch 2013 weiter die Frage, wo Kinderschutzfachkräfte institutionell angesiedelt sein sollen. Die Landeskonferenz wie auch der DKSB Landesverband favorisieren die „Pool-Lösung“. In diesem Pool sind die verschiedenen Kinderschutzfachkräfte organisiert, ihre Verfügbarkeit geklärt und eine Zuordnung für unterschiedliche thematische Schwerpunkte möglich.

## Praxis trifft Zukunft

Die Entwicklungen in der Praxis spiegeln sich auch in der Ausbildung der Kinderschutzfachkräfte wider. So verlängerte die Bildungsakademie BiS die Zertifikatskurse zur Kinderschutzfachkraft, nachdem mit dem Bundeskinderschutzgesetz ihr Aufgabenspektrum stark erweitert worden war. 2013 bot die BiS bereits fünf der nun achttägigen Kurse an (s. auch Seite ► 49/50).

Außerdem geht es dem Projektteam immer wieder darum, Kontakt mit Vertreterinnen und Vertretern des Gesundheitswesens und der Schule zu bekommen. Mit dem Bundeskinderschutzgesetz haben auch Ärzte und Ärztinnen und andere Personen aus dem Gesundheitswesen wie Hebammen bei Bedarf Anspruch auf die Beratung einer Kinderschutzfachkraft. Um diese Information breit zu streuen und die interdisziplinäre Verständigung zu fördern, besuchte das Projektteam auch im vergangenen Jahr regelmäßig Fachveranstaltungen des Gesundheitswesens.

## Kooperation und Vernetzung im Kinderschutz – Nachhaltigkeit sichern

Kinderschutz gelingt nur gemeinsam. In diesem Zusammenhang sprechen viele von einer „Verantwortungsgemeinschaft“. Das klingt einfach, stellt aber die Fachleute vor große Herausforderungen. 2005 hat der Gesetzgeber Regelungen zum staatlichen Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung konkretisiert und den Paragraphen 8a im SGB VIII eingeführt. Demnach sollen u.a. freie und öffentliche Träger der Kinder- und Jugendhilfe Kooperationsvereinbarungen schließen, die regeln, welche Verfahrensstandards im Falle einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung eingehalten werden müssen.

### Vereinbarungen auf dem Papier und in Wirklichkeit

Diese Kooperationsvereinbarungen stehen im Mittelpunkt des Projekts „Kooperation und Vernetzung im Kinderschutz“. Was bereits vor seinem Beginn 2011 klar war: Die Verabredungen zwischen Jugendämtern und freien Trägern sind von Kommune zu Kommune verschieden. Das Ziel unserer Arbeit ist es, die gelebte Praxis zu beschreiben und zu bewerten. Dazu wurden bei freien und öffentlichen Trägern Interviews mit Führungskräften und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt. Als methodische Erweiterung entwickelte das Team des Projekts einen Onlinefragebogen, an dem sich 100 freie sowie 46 öffentliche Träger beteiligten. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob der Inhalt der Vereinbarungen zum § 8a SGB VIII bekannt und für die Praxis hilfreich ist. Interviews und Onlinefragebögen wurden im Jahr 2013 ausgewertet und in einem Ergebnisbericht dargestellt. Es gelang auch, ein Gespräch mit einer betroffenen Familie zu führen, die ihre Sicht auf die Einbeziehung in die Gefährdungseinschätzung sowie die Kooperation zwischen Jugendamt und freiem Träger schilderte. In diesem Jahr sind weitere dieser Familieninterviews geplant.

Außerdem wurden Kriterien erarbeitet, die auf der Grundlage des Bundeskinderschutzgesetzes in die Ausgestaltung und Weiterentwicklung von Kooperationsvereinbarungen einfließen können. Daraus wurde eine Mustervereinbarung entwickelt.

Ein besonderer Fokus liegt seit Kurzem auf den Kooperationsvereinbarungen zwischen öffentlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe und der Schule, die durch den § 4KKG sinnvoll sind.

## Empfehlungen als Ziel

Mehrfach wurde das Kompetenzzentrum 2013 auch darum gebeten, Vereinbarungsentwürfe zu prüfen. Als besondere Herausforderung erwiesen sich dabei Vereinbarungen zwischen Jugendämtern und Vereinen/Initiativen, die mehr oder weniger ausschließlich ehrenamtlich und größtenteils fachfremd in der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind. Hier angemessene Regelungen zu vereinbaren wird das Kompetenzzentrum Kinderschutz auch 2014 beschäftigen. In diesem Jahr soll das Projekt abgeschlossen werden. Das Ziel sind Empfehlungen für eine gelungene Kooperation in der Kinder- und Jugendhilfe – zum Nachahmen geeignet.

## Modelle der methodischen Aufarbeitung von Kinderschutzfällen

Es waren Kinder wie Kevin aus Bremen oder Lea-Sophie aus Schwerin, die die Fachwelt vor einigen Jahren aufrüttelten. Sie starben durch Misshandlung oder unzureichende Versorgung. Wie können Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe aus solchen dramatischen oder auch weniger tragischen Fällen lernen? Welche Möglichkeiten und Modelle gibt es, um Kinderschutzfälle aufzuarbeiten und die Praxis der Zukunft zu verbessern? Darauf will das Projekt „Modelle der methodischen Aufarbeitung von Kinderschutzfällen und der Praxis im Kinderschutz“ des Kompetenzzentrums Kinderschutz eine Antwort finden.

## Aus der Praxis lernen

Um den Stand der Dinge in den einzelnen Kommunen zu ermitteln, wurde zunächst eine Online- und Literaturrecherche genutzt. An der anschließenden Online-Befragung beteiligten sich etwa 150 freie und öffentliche Träger der Kinder- und Jugendhilfe sowie Beratungsstellen. Dabei wurde deutlich, dass es in Nordrhein-Westfalen nur vereinzelt Träger gibt, die sich rückblickend einen Kinderschutzfall anschauen, um daraus zu lernen. Das Thema stößt aber allgemein auf großes Interesse.

In einer Expertenrunde aus Wissenschaft und Praxis der Kinder- und Jugendhilfe begutachteten die Fachleute eingeführte Verfahren zur systematischen Aufarbeitung, diskutierten sie und formulierten Empfehlungen. Dazu gehört unter anderem, dass Fallrevisionen klar von anderen Aufgaben abgegrenzt sein müssen, dass sie gut vorbereitet werden und möglichst viele Perspektiven auf den Fall ermöglichen.



## Auf der Suche nach der besten Methode

Als Ergebnis wurden mit externen Fachleuten unterschiedliche Methoden entwickelt, die zwei Jugendämter ausprobierten. Angeleitet und moderiert wurden diese Fallrevisionen von den externen Fachleuten, die persönlich nichts mit dem Kinderschutzfall zu tun haben.

Als Ziel sollen einfache und praktikable Verfahren entwickelt werden, die ohne großen Aufwand in den Alltag der freien und öffentlichen Träger integriert werden können und trotzdem nachhaltig zur Qualitätsentwicklung beitragen. In diesem Jahr erfolgt eine Weiterentwicklung und Schärfung des Profils der bereits vorhandenen Methoden zur systematischen Überprüfung abgeschlossener Kinderschutzfälle. Außerdem sollen weitere Fachleute als Moderatorinnen und Moderatoren gewonnen und entsprechend geschult werden.

Zum Schluss des Projektes Ende 2014 wird das Kompetenzzentrum Kinderschutz eine Empfehlung herausgeben. In der soll stehen, wie Träger der Kinder- und Jugendhilfe ihre Kinderschutzfälle der Vergangenheit sinnvoll aufarbeiten und Schlüsse für die Zukunft ziehen können.

## Kinderschutzportal im Internet

Es wendet sich an Fachkräfte, an interessierte Erwachsene und Kinder. Das Internetportal unter der Adresse [www.kinderschutz-in-nrw.de](http://www.kinderschutz-in-nrw.de) bündelt Wissenswertes zum Kinderschutz. Dabei sind die Informationen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Zielgruppen zugeschnitten. Das Portal ist eine Gemeinschaftsarbeit des Landesverbandes mit dem Institut für soziale Arbeit (ISA). Wir betreuen das Portal redaktionell, das ISA übernimmt die technische Umsetzung.

### Arbeiten am Info-Fluss

Das Portal ging im Februar 2012 online. Seitdem ist es unser Anliegen, es ständig noch informativer und anwendungsfreundlicher zu gestalten. Im vergangenen Jahr ging etwa ein Newsletter an den Start, der die Neuigkeiten des Portals kurz und knapp präsentiert. Attraktives Kernstück ist ein Interview mit einer bekannten Person aus dem Kinderschutz. Am Ende des Textes steht dann jeweils eine Empfehlung für das Interview im nächsten Newsletter.

Besonders im geschützten Bereich für Kinderschutzfachkräfte wurde „[kinderschutz-in-nrw.de](http://kinderschutz-in-nrw.de)“ im Jahr 2013 deutlich ausgebaut. So gibt es mittlerweile im Forum für Kinderschutzfachkräfte eine Kontaktdatenbank, um den Austausch und die Vernetzung zu erleichtern.

Damit insbesondere neue Kinderschutzfachkräfte Anlaufstellen in ihrer Region finden können, wo sie Informationen über Pools für Kinderschutzfachkräfte, über Möglichkeiten der Mitarbeit bei der Qualitätsentwicklung zum Kinderschutz oder über Interventionsangebote erhalten, wurde eine NRW-Karte mit entsprechenden Adressen von Netzwerken für den Kinderschutz, soweit bekannt, erstellt. Diese Netzwerke sind nicht mit denen für Frühe Hilfen zu verwechseln.

### Beliebte Publikationen

Außerdem war das Team des Kompetenzzentrums Kinderschutz in diesen Bereichen aktiv: Der Leporello „Acht Schutzengel für deine Rechte“ wurde nachgedruckt. Auch die Broschüre „Kindesvernachlässigung: Erkennen – Beurteilen – Handeln“ war innerhalb kürzester Zeit vergriffen und wurde nachgedruckt.

Selbstverständlich ist bei allen Aktivitäten des Kompetenzzentrums Kinderschutz die enge Kooperation mit dem Institut für soziale Arbeit e.V.



## Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht



**Eigentlich sollte es selbstverständlich sein: Die Kinderrechte gelten für jedes Mädchen und jeden Jungen auf der Welt – unabhängig von ihrer Herkunft. Dazu gehören natürlich auch Flüchtlingskinder, die mit ihren Eltern, anderen Erwachsenen oder alleine nach Deutschland kommen. Artikel 22 der UN-Kinderrechtskonvention legt fest, dass ein Flüchtlingskind „angemessenen Schutz und humanitäre Hilfe bei der Wahrnehmung der Rechte erhält“. Dazu kommt, dass nach Artikel 2 kein Kind diskriminiert werden darf.**

**Im Alltag vieler Flüchtlingskinder in Deutschland – auch in Nordrhein-Westfalen – ist davon allerdings nicht viel zu spüren. In der Realität sind die Kinderrechte für Flüchtlinge immer noch nicht vollständig umgesetzt. Eine Reihe von Verbänden und Organisationen fordert, dass auch Flüchtlingskinder gleichberechtigt in Deutschland leben können – so auch unser Landesverband. Wir engagieren uns seit Jahren in der Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW, für die wir zum Jahresbeginn 2014 die Federführung übernommen haben.**

## Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW

„Jungen Flüchtlingen die volle gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen“, forderte die Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW zum Weltkindertag 2013. Sie setzt sich seit über 20 Jahren dafür ein, das Leben von Flüchtlingskindern und -jugendlichen zu verbessern. Die Mitgliedsorganisationen der Aktionsgemeinschaft betreiben intensive Lobbyarbeit. Sie weisen immer wieder auf die Situation der jungen Flüchtlinge hin und dringen auf notwendige politische Veränderungen.

Zur Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW gehören derzeit acht große Organisationen aus den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe und Migration, unter anderem auch der DKSB Landesverband NRW e.V. Im Oktober 2013 trafen sie sich auf einer Trägerkonferenz. Alle Beteiligten waren sich einig, dass die Aktionsgemeinschaft ihre Arbeit fortführen muss, gerade auch wegen der steigenden Flüchtlingszahlen.

### Eine lange Liste der Lücken

In welchen Bereichen gibt es noch Lücken bei der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention? Im Februar 2014 stellte der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes Deutschland bei den Rechten für Flüchtlingskinder ein schlechtes Zeugnis aus.

Insgesamt 16 Organisationen und Verbände – darunter auch die Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW - veröffentlichten im Herbst 2013 ein Impulspapier zur UN-Kinderrechtskonvention. Herausgeber ist die Freie Wohlfahrtspflege NRW. Das Fazit: Entgegen der Aussagen der Politik bestehe erheblicher Bedarf an Regelungen zur vollständigen Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention nach Rücknahme des Vorbehalts.

In einer langen Liste werden die Probleme benannt und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt. Ein schwieriger Punkt ist etwa das Leben in Gemeinschaftsunterkünften. Dort könnten sich Kinder nicht problemlos entwickeln, weil sie auf viel zu engem Raum mit anderen Menschen leben müssten. Viele junge Flüchtlinge werden jahrelang nur geduldet und fürchten sich vor einer Abschiebung. Auch wenn sie schon lange in Deutschland leben oder gar hier geboren sind, sind sie wegen ihres unsicheren Status von sozialer Teilhabe ausgeschlossen. Weitere Probleme für Flüchtlingskinder sind etwa die schlechte medizinische Versorgung oder die ungerechte Grundversorgung.

Über die politische Interessenvertretung hinaus arbeitet die Aktionsgemeinschaft auch ganz praktisch. Sie motiviert Vereine und Initiativen immer wieder, Kontakt zu Flüchtlingskindern aufzunehmen, sie kennenzulernen und zu einer gemeinsamen Ferienfreizeit einzuladen.

## Recht auf Gesundheit



—

**Damit Kinder stark und fröhlich sein können, müssen sie gesund sein. Das klingt wie eine Selbstverständlichkeit, ist aber keine. Beim Recht auf Gesundheit geht es zum einen um geregelte medizinische Betreuung und um Vorsorge, aber das ist längst nicht alles. Artikel 24 der UN-Kinderrechtskonvention betont ausdrücklich, wie wichtig Information für Kinder und Eltern ist. Sie alle müssen wissen, was sie tun können, um gesund zu bleiben. Auf diesem Grundgedanken bauen verschiedene Projekte des Landesverbandes auf.**

## GELKI!

Sich gesund zu ernähren und genug zu bewegen macht Spaß. Das ist die wichtigste Botschaft des Elternkurses „GELKI! Gesund leben mit Kindern – Eltern machen mit“. In acht Treffen in der Kindertagesstätte oder dem Familienzentrum lernen Mütter und Väter, wie sie den Familienalltag gesünder gestalten können. Sie schnibbeln, pürieren, entspannen und probieren Bewegungsspiele aus und merken dabei, wie viel Spaß Gesundheit machen kann – und dies, ohne dass man viel Zeit investieren muss.

Unser Landesverband schult jährlich neue Elternkursleitungen, die GELKI! vor Ort anbieten können. 2013 fand auch eine Schulung in Kooperation mit dem Landesverband Sachsen statt.

### Reden und ausprobieren

Um ständig auf dem Laufenden zu sein, bilden sich GELKI! Elternkursleitungen regelmäßig weiter. „Gesunde Seele – Gesunder Körper“ war der Titel der Fachtagung im vergangenen Jahr. Finanziert wurde die Veranstaltung von der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West. Organisiert wurde sie von der Bildungsakademie BiS.

Es ist ein großer Unterschied, ob man etwas einfach nur lernt oder es dann auch anwendet. Das geht auch den GELKI! Elternkursleitungen so. Diejenigen, die bereits über die Kooperation mit der Krankenkasse AOK Rheinland/Hamburg geschult wurden, bekommen nach dem ersten Kurs ein Coaching. Im vergangenen Jahr nahmen 14 Elternkursleitungen daran teil.

## **Klein ganz groß! Gesundheit macht stark**

Die Neugier von Jungen und Mädchen steht im Mittelpunkt des Projekts, das Anfang 2013 gestartet ist. In Lernwerkstätten forschen Kinder im Jahr vor der Einschulung selbst zum Thema Kindergesundheit. Wie sie sich diesem großen Bereich nähern, entscheiden sie nach ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen. Die Erzieherinnen oder Erzieher begleiten sie dabei und kurbeln ihre Phantasie durch unterschiedliche Impulse an. Insgesamt beteiligen sich zehn Kindertageseinrichtungen in fünf Kommunen Nordrhein-Westfalens am Pilotprojekt.

### **Das Projekt startet ...**

Um herauszufinden, wie sich ein solches Projekt in den Alltag der Einrichtungen einbinden lässt, fand Anfang 2013 ein Gespräch mit Fachleuten statt. Die Expertinnen waren sich schnell einig, dass „Klein ganz groß!“ die aktuellen Bedürfnisse in der Kita-Arbeit aufgreift – sowohl thematisch als auch methodisch. Viele Einrichtungen interessierten sich in der Akquisephase dafür, sich an „Klein ganz groß!“ zu beteiligen. Um Kinder und Fachkräfte intensiv begleiten zu können, wurden zehn Einrichtungen aus fünf Kommunen ausgewählt. Nach Auftaktveranstaltungen in den einzelnen Städten lud das Projektteam alle pädagogischen Fachkräfte, die beim Projekt mitmachen, zu einer zweitägigen Schulung ein. Dort beschäftigten sie sich intensiv mit den Inhalten und vor allem der Methode, dem Lernen aus der Situation heraus.

### **Forschen in der Kita**

Im Herbst 2013 begann die Phase der Lernwerkstätten. Bis Juni 2014 haben die Fachkräfte in den Einrichtungen Zeit, den Kindern im Kita-Alltag Gelegenheit zum Forschen zu geben. Die Schwerpunkte dabei sind Ernährung, Bewegung und Entspannung. Was am Ende herauskommt, weiß im Moment noch niemand. Und das geht ja auch gar nicht, weil die Kinder noch nicht am Ende ihrer Entdeckungsreise sind.

Egal, ob am Ende der Lernwerkstatt eine Fotoausstellung, eine Wiesen-Olympiade oder ein Kochbuch steht: Alle Ergebnisse werden nach den Vorstellungen der Kinder im nächsten Sommer auf einer „Bühne der Talente“ präsentiert. Um Stress zu vermeiden und Unterstützung zu bieten, werden alle Einrichtungen im Laufe der Lernwerkstätten vom Projektteam gecoacht.

Manche Einrichtungen konnten auch die nahegelegene Offene Ganztagsgrundschule dafür begeistern, sich dem Projekt „im Kleinen“ anzuschließen. Gemeinsam können sie Synergien nutzen. Ob es die schuleigene Turnhalle für Bewegungsübungen ist oder die kitaeigene Küche für gemeinsame Kochexperimente. Letztlich profitieren alle davon, und für unsere kleinen Forscherinnen und Forscher ist es ein schöner Übergang in den neuen Bildungsort Schule.

„Klein ganz groß! Gesundheit macht stark“ läuft bis Ende 2014. Es wird von der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West gefördert.

## **Materialien für die Grundschule**

Kinder im Grundschulalter würden gerne mehr darüber wissen, wie sie gesund bleiben können, und möchten auch etwas dafür tun. Das ist eines der wichtigsten Ergebnisse der Elefanten-Kindergesundheitsstudie, deren Kooperationspartner der DKSB ist. Bei einer der größten repräsentativen Kinderstudien in Deutschland wurden im Jahr 2011 fast 5.000 Kinder zwischen sieben und neun Jahren befragt. Diese Ergebnisse fließen jetzt in ein neues Projekt ein.

### **Was heißt das: gesund?**

Unser Landesverband hat in Zusammenarbeit mit dem Grönmeyer Institut lebensnahes Unterrichtsmaterial für Grundschulen entwickelt. Dabei geht es etwa darum, wie sich die Jungen und Mädchen eine gesunde Pizza zubereiten können oder sich mit der Ohrenmassage entspannen können. Das Material umfasst die Themengebiete Ernährung, Bewegung und Entspannung. Neben den Kindern und den Lehrkräften erhalten auch die Eltern praktische Informationen, die auf ihren Kenntnisstand und ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Passen die Aktionen in den Unterrichtsalltag und gefallen sie den Kindern? Sind Layout und Texte interessant und verständlich? Das sind Fragen, die vor allem die Kinder selbst beantworten können. Deshalb werden sechs Grundschulen aus NRW in diesem Jahr das Unterrichtsmaterial testen. Begleitet werden sie vom PROKIDS-Institut für Sozialforschung der PROSOZ Herten GmbH, das durch eine Evaluation die Bedeutung der Unterrichtsmaterialien untersucht.

## **Prävention in Lebenswelten**

Von der Familienplanung bis zur Schule: Über einen langen Zeitraum hinweg sollen Familien von einer qualifizierten Gesundheitsförderung profitieren. Das sieht die Projektkonzeption „Prävention in Lebenswelten – Gesundheit von S bis Z“ vor, die der Landesverband gemeinsam mit Team Gesundheit, Gesellschaft für Gesundheitsmanagement GmbH, Essen im Auftrag der Betrieblichen Krankenversicherung e.V. (BKV) entwickelt hat. Wichtig sind dabei die Übergänge von einer zur anderen Lebensphase. Auch wenn die Kinder älter werden und etwa von der Kita in die Schule wechseln, soll der Kontakt zu den Familien aufrechterhalten werden.

Das Projekt startete am Modellstandort Essen. Der dortige Ortsverband hatte sich an der Konzeptentwicklung beteiligt. Das Ziel ist es, „Prävention in Lebenswelten – Gesundheit von S bis Z“ bundesweit auf stabile Füße zu stellen. Gerne wäre daran dann auch der DKSB in NRW beteiligt.

## Recht auf angemessenen Lebensstandard



**In den Urlaub zu fahren kennen die meisten von ihnen nicht. Viele sozial benachteiligte Mädchen und Jungen leben mit ihren Familien in zu engen Wohnungen und können sich trotz der Kälte im Winter keine angemessene Kleidung leisten. Trotz aller Bemühungen ist Kinderarmut immer noch ein großes Thema in Nordrhein-Westfalen. Die UN-Kinderrechtskonvention wird in diesem Bereich längst noch nicht für alle umgesetzt. In Artikel 27 heißt es: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht jedes Kindes auf einen seiner körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung angemessenen Lebensstandard an“. Der Landesverband macht sich schon seit Jahren dafür stark, diese Aussage für die Kinder in Nordrhein-Westfalen Wirklichkeit werden zu lassen.**

## Kinderarmut

Eine alarmierende Studie zur Kinderarmut folgte Anfang 2014 der nächsten. Eine davon ist die Untersuchung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung, die im Januar die Öffentlichkeit aufrüttelte. Die Studie nimmt die Entwicklung in ganz Deutschland in den Blick. Ein Ergebnis: „Das Ausmaß und die Entwicklung der Einkommensarmut unter Kindern in den Regionen Nordrhein-Westfalens sind bedenklich.“ Die Regierungsbezirke Arnsberg, Düsseldorf, Köln und Münster haben demnach seit 2005 einen Anstieg der Armutsgefährdungsquote zu verzeichnen (armutsgefährdet sind nach wissenschaftlicher Definition Menschen, die über weniger als 60 Prozent des bedarfsgewichteten mittleren Nettoeinkommens verfügen). Die Studie zeigt auch, dass Kinder aus einkommensarmen Familien insgesamt schlechter versorgt sind als andere. Vor allem auf soziale Aktivitäten müssen sie verzichten.

## Ohne Geld kein kulturelles Leben

Wer mit wenig Geld aufwächst, hat deutlich schlechtere Startchancen. Kinderarmut überschattet das ganze Leben. Da wird nicht nur das Geburtstagsgeschenk für den Freund schon mal zum Problem. Kinder aus armen Familien können nicht am Sozial- und Freizeitleben der anderen teilnehmen. Die Armut hat auch negative Auswirkungen auf die Bildung, die Gesundheit und das Selbstwertgefühl der Mädchen und Jungen.

Anfang 2014 machte sich der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes ein Bild über die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland. Die hohe Kinderarmut hierzulande ist einer der Kritikpunkte. Ihre Ursachen sollten stärker bekämpft werden, empfahlen die Fachleute der Vereinten Nationen.

Unser Landesverband ist mit anderen Verbänden schon seit Jahren Mitglied im Bündnis zur Bekämpfung der Kinderarmut. Es macht mit Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit immer wieder auf das Problem aufmerksam. Darüber hinaus beteiligen wir uns am Runden Tisch „Hilfe für Kinder in Not“, den das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen organisiert (s. Interview Seite ▶ 25).

## Die Lösung könnte sein ...

Auf der Bundesebene macht sich der Deutsche Kinderschutzbund für eine bessere finanzielle Versorgung stark. In einem breiten Bündnis fordert der DKSB eine bedarfsorientierte Kindergrundsicherung. Damit würden arme Kinder gerechter unterstützt. Nähere Informationen zur Kindergrundsicherung stehen im Internet unter ▶ [www.kinderarmut-hat-folgen.de](http://www.kinderarmut-hat-folgen.de)

In der alltäglichen Arbeit des Landesverbandes hat das Thema Kinderarmut immer wieder seinen Platz – sowohl in der aktuellen Öffentlichkeitsarbeit als auch im Blog FairQuer und in den Info-Materialien für die Orts- und Kreisverbände.

## Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe



—

**Ob zum Basteln, Bauen oder Bücherlesen: Kinder brauchen Zeit. Zeit, um sich zu erholen und zu spielen. Und sie brauchen genügend Platz dazu. Im Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention steht: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.“ Unser Landesverband macht sich dafür immer wieder stark, zum Beispiel in der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Abbau von Spielplätzen“. Wir setzen uns darüber hinaus dafür ein, dass Kinder im Spiel- und Freizeitbereich mitbestimmen können, was sie interessant und ansprechend finden. Diese Mitsprache fördern wir seit vielen Jahren, unter anderem im Projekt „OK für Kids“.**

## OK für Kids

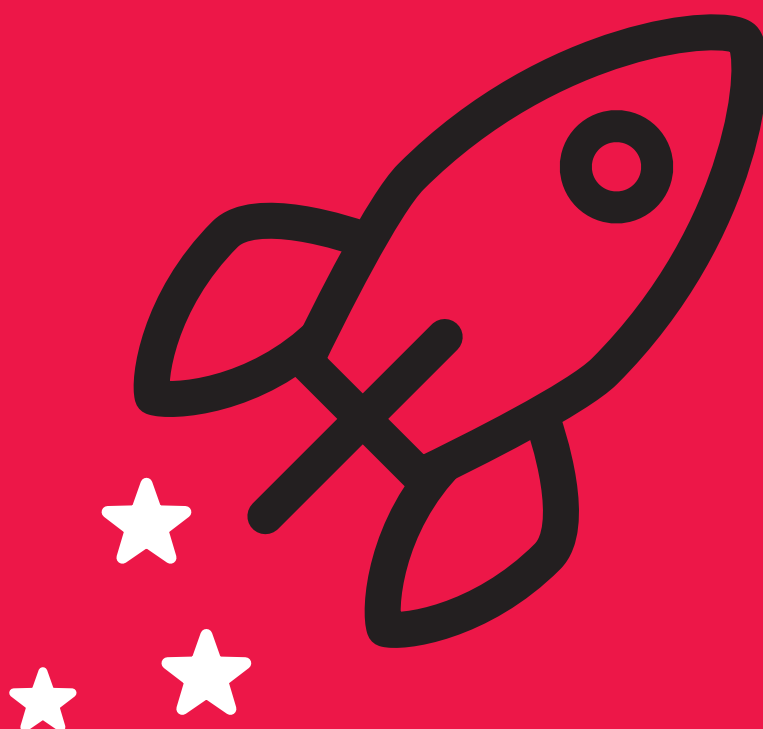
Wohin geht es in den Urlaub? Oder: Was ist ein lohnendes Ziel für einen Wochenendausflug? Hilfe bei diesen typischen Familienfragen bietet das Siegel „OK für Kids“. Damit zeichnen der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) und die Zertifizierungsgesellschaft TÜV NORD CERT seit einigen Jahren kinderfreundliche Hotels, Pensionen und Freizeitparks aus. Das Qualitätszeichen „OK für Kids“ bietet Eltern die Sicherheit, dass sie aus der Fülle der Angebote ein kinderfreundliches ausgewählt haben.

### Besseres Image durch Kinderfreundlichkeit

Die Prüfkriterien wurden von unserem Landesverband entwickelt – gemeinsam mit erwachsenen Fachleuten und Kindern selbst. Der TÜV NORD CERT bewertet die Betriebe vor Ort und zertifiziert sie. Im vergangenen Jahr haben zwölf Familienhotels in Südtirol das Siegel für Kinderfreundlichkeit neu bekommen. Sie gehören zu insgesamt 57 familienfreundlichen Hotels und Pensionen, die mit „OK für Kids“ werben dürfen. In diesem und im kommenden Jahr sind weitere Zertifizierungen geplant. Der Nachweis, der anschließend ausgestellt wird, ist drei Jahre lang gültig. Einmal jährlich werden dann die aktuellen Gegebenheiten im Betrieb erneut kritisch unter die Lupe genommen – entweder in einem internen Verfahren oder in einer Zufallsstichprobe vom Prüfer der Zertifizierungsgesellschaft TÜV NORD CERT. Neben den Ferienunterkünften werden auch drei große Freizeitparks regelmäßig auf ihre Kinderfreundlichkeit geprüft.

► [www.okfuerkids.de](http://www.okfuerkids.de)

Um—  
kreis







## Wenn der Weiterbildungs-Hunger kommt ...

Wer mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien arbeitet, braucht fachlichen Input genauso wie den Erfahrungsaustausch mit anderen. Beides bietet die Bildungsakademie BiS – nur eine Bürotür vom DKSB Landesverband entfernt. Die Akademie des Deutschen Kinderschutzbundes konzipiert und veranstaltet vielfältige Weiterbildungsangebote für ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Kinder- und Jugendhilfe, des Gesundheitswesens und der Schule. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf der Qualifizierung im Kinderschutz.

## 2013 = 90 x Wissensplus

Insgesamt 90 Kurse und Veranstaltungen bot die Bildungsakademie BiS im vergangenen Jahr an. Was als Bilanz recht nüchtern klingt, wird im Fortbildungsalltag schnell mit Leben gefüllt. Die Teilnehmenden beschreiben das am Ende eines Kurses so: „Es herrschte eine sehr angenehme, offene und vertrauensvolle Atmosphäre“, so ein Feedback. In einer anderen Rückmeldung lautet das Fazit: „Ich fühle mich bestärkt.“ Hervorgehoben werden das „sehr hohe fachliche Niveau“ und „gute Austauschmöglichkeiten“.

49 der Kurse – also über die Hälfte – fanden in Form von Inhouse-Schulungen direkt in den Einrichtungen und Institutionen statt. Diese Angebote können passgenau auf die Fragen und Bedürfnisse des jeweiligen Teams zugeschnitten werden. Ein „Klassiker“ der BiS waren auch 2013 Fortbildungen im Kontext der Kindeswohlgefährdung. Allein dazu gab es 16 Kurse, zum Beispiel in Kitas, bei Jugendämtern oder in der Jugendverbandsarbeit. Eng damit verbunden ist die Ausbildung zur Kinderschutzhilfsfachkraft, die die Bildungsakademie in Zertifikatskursen anbietet. Im vergangenen Jahr wurde das bisher sechstägige Angebot auf acht Tage verlängert (s. Interview mit Katrin Tönnissen auf Seite ► 50).

Ob Sexualerziehung im Vorschulalter, Eltern-  
gespräche oder Prävention sexueller Gewalt:  
Die Themen der BiS orientierten sich auch  
2013 immer an den Bedürfnissen der pädago-  
gischen Fachkräfte und ehrenamtlich  
Tätigen. Ganz neu waren im vergangenen Jahr  
etwa Kurse zur Frage, wie der Gruppenall-  
tag mit „schwierigen“ Kindern zu verbessern  
ist. Nicht zu vergessen sind fünf Fachtage,  
die die BiS 2013 organisierte. Ein volles  
und abwechslungsreiches Jahr – wie Katrin  
Tönnissen findet. Sie leitet die Bildungs-  
akademie BiS seit 2009.

—

**Wenn Sie an das Jahr 2013 denken, was  
kommt Ihnen sofort in den Sinn?**

KATRIN TÖNNISSEN: Ganz klar: die Rezertifizierung unseres  
Qualitätsmanagement-Systems. Als anerkannter Weiter-  
bildungsträger müssen wir ein Qualitätsmanagement-System  
umsetzen, und das tun wir erfolgreich. 2010 war unsere Erst-  
zertifizierung. Jetzt müssen wir uns alle drei Jahre einer  
Rezertifizierung unterziehen. Da werden dann sehr intensiv  
unsere tagtäglichen Arbeitsschritte, die wir auch schriftlich  
dargestellt haben, überprüft. Im Herbst 2013 fand ein externes  
Audit mit einer Gutachterin des Gütesiegelverbundes statt,  
bei dem wir uns zertifizieren lassen. Das alles war sehr  
aufwendig, sehr arbeitsintensiv, aber es ist sehr erfolgreich  
gelaufen. Da sind wir natürlich im Nachhinein sehr erleichtert  
und stolz, dass das so gut geklappt hat.

**Die Themen in der Fachwelt ändern  
sich ja ständig. Wie beeinflusst dies das  
Angebot der Bildungsakademie?**

Wir versuchen immer, auf politische und gesellschaftliche  
Veränderungen relativ zeitnah zu reagieren, indem wir entspre-  
chende Bildungsangebote für pädagogische Fachkräfte kon-  
zipieren. Dabei orientieren wir uns an Tendenzen, an Trends, die  
wir in der Fachwelt wahrnehmen. Oder wir reagieren natürlich  
auf gesetzliche Veränderungen. Im Jahr 2012 haben sich durch  
das Bundeskinderschutzgesetz massive Veränderungen in  
der Jugendhilfe ergeben. Das hat natürlich auch das Jahr 2013  
geprägt und sich im Kursangebot widergespiegelt. Außerdem  
haben wir unseren Zertifikatskurs zur Kinderschutzfachkraft  
verlängert. Das war ursprünglich ein sechstägiger Kurs, den wir  
jetzt auf acht Tage erweitert haben. Das liegt zum einen daran,  
dass wir mit den sechs Tagen schon immer am Limit waren,  
zudem wurde mit den Änderungen durch das Bundeskinder-  
schutzgesetz eine Verlängerung dringend notwendig. Im  
vergangenen Jahr haben bereits fünf dieser „neuen“ Kurse  
stattgefunden – und wir haben schon viele positive Rückmel-  
dungen bekommen.

► [www.bis-akademie.de](http://www.bis-akademie.de)

# Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen



„Einen traurigen Mann erdulde ich, aber kein trauriges Kind“, sagte einmal Jean Paul. Obwohl der Schriftsteller vor rund 200 Jahren lebte, ist dieser Satz immer noch aktuell. Auch heute ist Kindheit noch kein Kinderspiel. Viele Jungen und Mädchen in Nordrhein-Westfalen haben einen schwierigen Start: Sie erleben Armut, Sucht, Gewalt. Oder sie wachsen bei Eltern auf, die nicht die Kraft haben, geduldig und liebevoll mit ihren Kindern umzugehen.

Die Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen setzt sich für eine kinderfreundliche Gesellschaft ein. Mit den Erträgen aus dem Stiftungsvermögen werden Projekte bezahlt, die eine kindgerechte Umwelt fördern.

Den Grundstein zur Stiftung legten 2006 zwei Männer. Sie wünschten sich eine unabhängige „Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen“ – treuhänderisch verwaltet vom DKSB Landesverband NRW e.V. Der eine brachte einen Großteil seines Vermögens ein und auch der andere unterstützte, wo er konnte. Diesem Beispiel sind weitere Menschen gefolgt. Zu Lebzeiten oder nach ihrem Tod floss ein Teil ihres Besitzes in das Stiftungsvermögen ein. Sie alle wollten durch eine nachhaltig wirkende Vermögensanlage die Arbeit zugunsten von Kindern und ihren Eltern fördern.

2013 unterstützte die Stiftung zum Beispiel die Entwicklung von „Menschenskinder!“, dem neuen Magazin des DKSB in NRW. Dass die Erlöse aus dem Stiftungsvermögen tatsächlich den Kindern und Jugendlichen zugute kommen, stellt ein siebenköpfiger Beirat sicher. Dazu gehören Marlis Herterich (Vorsitzende), Hans-Joachim Kühn (stellvertretender Vorsitzender), Prof. em. Dr. Hans-Jürgen Schimke, Christa Burghardt, Prof. Dr. Ulrike Detmers und Friedhelm Güthoff (Geschäftsführer der Stiftung).

► [www.stiftung-kinderschutz.de](http://www.stiftung-kinderschutz.de)

# Unterstützer— kreis



## Spender und Unterstützer

—— In Zeiten knapper öffentlicher Kassen wäre unser Engagement für eine kinderfreundliche Gesellschaft ohne weitere finanzielle Unterstützung nicht möglich. Förderer sind für unsere Arbeit unverzichtbar. Sie schaffen eine stabile finanzielle Basis für unsere Projekte – und dafür sind wir sehr dankbar.

Auch im vergangenen Jahr erhielten wir zahlreiche Einzelspenden. Sie helfen uns, die Idee des Kinderschutzes weiterzutragen. In besonderer Weise möchten wir uns bei der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West und bei der Jeans Fritz Handelsgesellschaft für Mode mbH bedanken. Beide unterstützen unsere Arbeit seit Jahren. Die Stiftung ermöglichte uns verschiedene Projekte im Bereich der Gesundheitsförderung. Außerdem danken wir der Sparda-Bank West eG für eine großzügige Spende. Ein Vertriebsleiter der Bank überreichte unserer Landesvorsitzenden im Mai einen Scheck über 50.000 Euro. Damit finanzierten wir drei Broschüren für Kinder, an deren Entwicklung Mädchen und Jungen beteiligt waren.

## Der Kinderschutzbund und der Kalender ...

Mit Jeans Fritz verbindet uns eine besondere Partnerschaft. Die Grundidee ist einfach, aber wirkungsvoll: der Jeans Fritz-Familienkalender. Die Modekette bringt jedes Jahr einen solchen Kalender heraus. Jeans Fritz übernimmt die Gestaltung, den Druck und den Transport in die über 270 Filialen in ganz Deutschland. Wer möchte, kann den Kalender dann als Dank gegen eine kleine Spende mitnehmen – und dieses Geld geht an den Deutschen Kinderschutzbund. Pro Kalender ist das ein Euro. Im vergangenen Jahr sind auf diese Weise 202.606 Euro zusammengekommen. Im Laufe von über zehn Jahren überwies das Unternehmen dem DKSB mehr als 1,9 Millionen Euro. Herzlichen Dank!

## Kooperationspartner

Wir machen uns für eine kinderfreundliche Gegenwart und Zukunft stark – und es gibt noch viel zu tun. Viel zu viel für den Deutschen Kinderschutzbund allein. Deshalb ist es für uns wichtig, in stabilen Netzwerken zu arbeiten. Unser Landesverband hat über die Jahre verlässliche Partnerschaften und tragfähige Bündnisse entwickelt, auf die wir uns verlassen können. Solche Kooperationen haben wir auch 2013 gepflegt, aus- und neu aufgebaut. Dazu einige Beispiele:

Im Kompetenzzentrum Kinderschutz arbeiten wir eng mit dem Institut für soziale Arbeit in Münster e.V. (ISA), den Landesjugendämtern und dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW zusammen. Wir machen uns dafür stark, nicht nur über Kinder zu sprechen, sondern ihre Meinung direkt zu erfahren. Ein wichtiger Partner dafür ist das PROKIDS Institut für Sozialforschung der PROSOZ Hertel GmbH. Mit ihm kooperieren wir etwa bei der Elefanten-Kindergesundheitsstudie und dem LBS-Kinderbarometer. Es wird auch das Unterrichtsmaterial für Grundschulen evaluieren, das wir mit Prof. Grönemeyer und Thomas Welt vom Grönemeyer Institut dank einer Förderung durch Deichmann SE erstellt haben.

Mit der RDN Verlags GmbH und mit Studentinnen der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen entwickelten wir „Menschenskinder!“, das neue Magazin des Deutschen Kinderschutzbundes in Nordrhein-Westfalen. Die Liste ließe sich noch länger fortsetzen.

Eine Zusammenstellung der Organisationen, Verbände, Unternehmen und Institutionen, mit denen wir kooperieren, finden Sie auf der nächsten Doppelseite.

# Organisationen, Verbände und Unternehmen

ABA Fachverband (Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.)  
AOK Rheinland / Hamburg  
Arbeiter-Samariter-Jugend in NRW  
Arbeiterwohlfahrt Landesarbeitsgemeinschaft NRW  
Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) NRW  
Berufsvereinigung Medienpädagogische Fachkräfte e.V.  
Bildungsakademie BiS, Auxilium gemeinnützige Gesellschaft für soziale Kreativität mbH  
BKK Landesverband NORDWEST  
Bundesarbeitsgemeinschaft Begleiteter Umgang e.V.  
Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für Kinder“ e.V.  
BundesForum Kinder- und Jugendreisen e.V.  
Der Paritätische Landesverband NRW e.V.  
Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) Bezirk NRW  
DKSB Landesverbände und Bundesverband e.V.  
Einrichtungen der stationären Jugendhilfe in verschiedenen Kommunen  
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW  
härmanz Kinder | Medien | Forschung  
Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA)  
Jeans Fritz Handelsgesellschaft für Mode mbH  
Johanniter-Jugend Landesverband NRW  
Kath. Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e. V.  
Landesanstalt für Medien NRW  
Landesarbeitsgemeinschaft der Familienverbände (LAG F)  
Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe  
Landesjugendring NRW e.V.  
Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V.  
LBS-Initiative Junge Familie  
Mc Dermott Will & Emery, Düsseldorf  
NRW.Bank  
Nummer gegen Kummer e.V.  
Organisationen und Verbände der Erwachsenen-/ Familienbildung und Jugendhilfeträger im Kontext „Starke Eltern – Starke Kinder®“  
Ombudschaft Jugendhilfe NRW e.V.  
Paritätisches Jugendwerk NRW  
PROKIDS Institut für Sozialforschung der PROSOZ Hertel GmbH  
rdn, Agentur für Public Relations, Recklinghausen  
Reisen und Freizeit mit jungen Leuten e.V., RUF Jugendreisen  
RUHRWERKSTATT Kultur-Arbeit im Revier e.V.  
Sparda-Bank West eG  
Team Gesundheit, Gesellschaft für Gesundheitsmanagement GmbH, Essen  
TÜV Nord Cert GmbH  
Unternehmensgruppe Deichmann SE  
Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) Landesverband NRW e.V.  
Wissenschaftsforum Ruhr e.V.

## Ministerien

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen  
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen  
Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

## Stiftungen

Bethe-Stiftung  
Deutscher Kinderschutzbund-Stiftung  
Grönemeyer-Stiftung, Bochum  
Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West  
Stiftung Kinderschutz Nordrhein-Westfalen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle  
und die Vorstandsmitglieder waren 2013 in folgenden Gremien vertreten

Aktionsgemeinschaft „Junge Flüchtlinge in NRW“  
Antragskommission (DKSB Bundesverband e.V.)  
Beirat Ombudschaft Jugendhilfe e.V.  
Bündnis zur Bekämpfung der Kinderarmut  
Bundesarbeitsgemeinschaft Begleiteter Umgang  
Expertengruppe „Familie und Beruf“ im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport  
Facharbeitskreis psychosoziale Beratung (der Paritätische NRW)  
Fachausschüsse des DKSB Bundesverbandes e.V.  
Fachforum Familienselbsthilfe  
Finanzbeirat (DKSB Bundesverband e.V.)  
Kinderschutz aktuell (KSA) – Beirat (DKSB Bundesverband e.V.)  
Koordinationskreis „Starke Eltern – Starke Kinder®“ (DKSB Bundesverband)  
Medienkommission der Landesanstalt für Medien (LfM) NRW  
Netzwerkstelle Ombudschaft in der Jugendhilfe  
Paritätisches Bildungswerk NRW

# „Wir arbeiten mit dem DKSB Landesver- band NRW zusammen, ...

... weil auch wir das Ziel verfolgen, Kindern als gleichberechtigten Partnern in der öffentlichen Diskussion eine Stimme zu geben. Die Zusammenarbeit mit dem DKSB ist stets erfrischend und zeigt auch uns neue Perspektiven auf. So werden Wissenschaft und Praxis optimal miteinander verzahnt.“

Anja Beisenkamp,  
PROSOZ Herten GmbH

”

... weil wir als Journalisten gerne daran mitwirken, dass Kinder und Familien in unserer Gesellschaft eine kräftige Stimme bekommen und mehr Gehör finden.“

Stefan Prott,  
RDN Verlags GmbH

”

... weil wir dem gleichen Ziel verpflichtet sind und die Zusammenarbeit immer fachlich und persönlich gewinnbringend ist.“

Sebastian Gutknecht,  
Arbeitsgemeinschaft Kinder- und  
Jugendschutz (AJS) Landesstelle  
Nordrhein-Westfalen e.V.

”

... weil er ein deutliche und kompetente Stimme für die Interessen der Kinder ist.“

Ulrich Effing,  
Deichmann SE



... uns das Wohlergehen der jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft eine Herzensangelegenheit ist. Wir sind immer wieder gerne Partner des DKSB LV NRW, da er sich mit hoher Kompetenz und großem Engagement für die Belange der Kinder einsetzt.“

Ursula Wißborn,  
Stiftung Kunst, Kultur und Soziales  
der Sparda-Bank West



... weil der Kinderschutzbund nicht nur die bekannteste „Größe“ für Kinderinteressen ist, sondern sich durch ein großes Maß an Fachlichkeit und Kompetenz auszeichnet. Da innerhalb des ABA Fachverbandes die Position besteht, möglichst gut vernetzt im Sinne von Kindern, Jugendlichen und Familien zu agieren, gehört diese Zusammenarbeit zu den Alltagsselbstverständlichkeiten, auf die wir nicht verzichten möchten.“

Rainer Deimel,  
ABA Fachverband e.V.

... weil wir unsere soziale Verantwortung ernst nehmen. Beim DKSB sind wir sicher, dass das Geld aus unserer Spendenaktion sinnvoll für Kinder und ihre Eltern eingesetzt wird.“

Frank Eickmeier,  
Jeans Fritz Handelsgesellschaft  
für Mode mbH



... weil dem Kinderschutzbund und der AOK Rheinland / Hamburg das Wohlbefinden und die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen gleichermaßen am Herzen liegen.“

Dr. Sabine Ritter,  
AOK Rheinland / Hamburg



... weil es uns ein wichtiges Anliegen ist, uns mit kompetenten und umsichtigen Partnern für die Rechte der Kinder stark zu machen.“

Andrea Herrmann,  
härmanz Kinder | Medien | Forschung

# Impressum

## **Herausgeber**

Deutscher Kinderschutzbund  
Landesverband NRW e.V.  
Hofkamp 102  
42103 Wuppertal  
info@dksb-nrw.de  
www.kinderschutzbund-nrw.de  
www.gerecht-in-nrw.de  
www.kinderschutz-in-nrw.de  
www.stiftung-kinderschutz.de  
www.fair-quer.de

## **Verantwortlich i.S.d.P.**

Friedhelm Güthoff

## **Redaktion**

Nicole Vergin

## **Gestaltung und Herstellung**

OTANI GmbH, www.otani.de  
Buntesamt, www.buntesamt.de

## **Druck**

Engelhardt oHG

Wuppertal, März 2014



